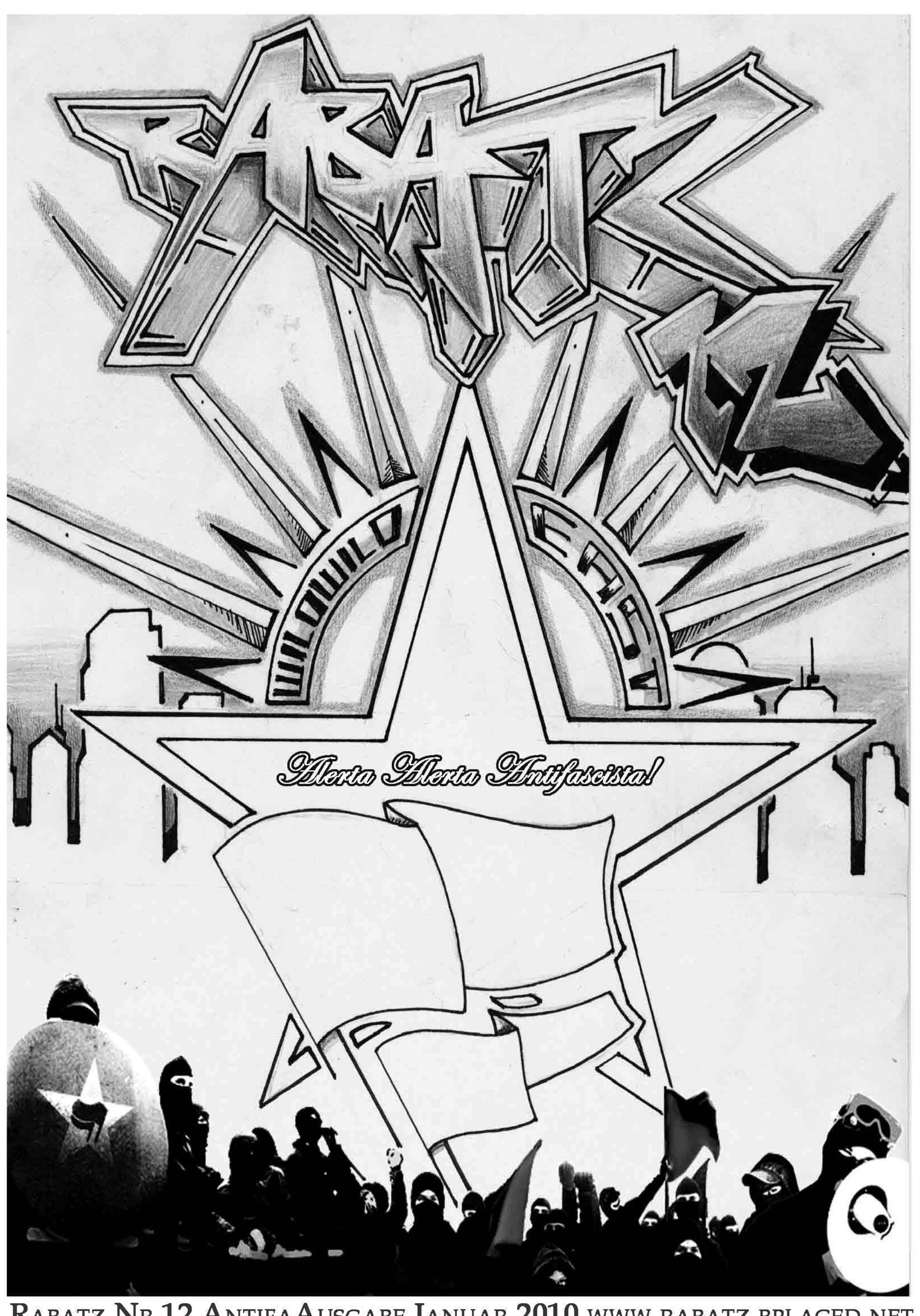


Rabatz Nr.12 AntifaAusgabe Januar 2010 www.rabatz.bplaced.net





INHALT:

Rabatz online: rabatz.bplaced.net

Kontakt zur Redaktion: md_info@web.de

Redaktionsschluss für diese Nr.: 15.12.09

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 27.03.10

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wenn du diese Zeilen liest haben wir es geschafft ein Intro zu schreiben. Nach einigen Ausgaben ohne - konnten wir nun endlich wieder das Erscheinen eines Intros - gegenüber dem Rabatz Finanzdirektor durchsetzen. Dieser behauptete immer es lese doch eh niemand das Intro einer Zeitung…

Nun gut – zurück zum Text. Durch unsere (un-)kontrollierte Verteilerstruktur hast du nun die 12. Ausgabe der Rabatz in die Hände bekommen. Das freut uns. Aber nun etwas Unerfreuliches:
Der jährliche Naziaufmarsch steht wieder vor der Tür. Verschiedene antifaschistische Initiativen – von Gewerkschaften bis autonomen AntifaschistInnen – rufen zum Widerstand auf. Kundgebungen, eine antifaschistische Demonstration sowie dezentrale Aktionen sind gegen den geschichtsrevisionistischen Aufmarsch geplant. Jedenfalls wird man den Nazis am 16.Januar 2010 sicherlich nicht die Straßen überlassen. Wir haben uns dazu entschlossen mit einer Rabatz Antifa - Ausgabe die Initiativen zu unterstützen und den Rahmen für die Publizierung linksradikale Inhalte zu schaffen.

Eine "unsere-Stadt-ist-so-kunterbunt-und-weltoffen"–Imagepflege-Aktion der Stadt Magdeburg darf natürlich auch nicht fehlen. Von der deutschen Polizeigewerkschaft, über „gewerbebetreibende" Kapitalisten bis hin zu (anti-) deutschen Studentenverbindungen – alle wollen sie mit dabei sein, wenn es wieder heißt: We are grateful - we will celebrate - unser kollektives Rotz und Wasser.

Zu dieser Ausgabe
Die Kurzmeldungen werden wie gewohnt diese Ausgabe eröffnen Ein antifaschistischer Aufruf gegen den Naziaufmarsch folgt im Anschluss. Die danach kommenden Beiträge beschäftigen sich mit der Entwicklung des Naziaufmarsches in Magdeburg sowie der Naziszene in Sachsen- Anhalt. Des Weiteren wollen wir euch nützliche Tipps für Demos - und was da noch so alles dranhängen kann – mit auf den Weg geben. Der Text von "Myspace bis StudiVz" hinterfragt das Thema soziale Netzwerke im Internet. Ein Auswertungsartikel zum vergangenem 85. Jahrestags des RFB´s (antifaschistische Schutzorganisation) ist auch mit dabei. Lest einfach selbst nach.

Genug der einleitenden Worte – jetzt müssen Taten folgen. Zieht euch die Ausgabe rein und wir hoffen auf ein gewaltiges Wiedersehen auf den Straßen am 16.Januar in Magdeburg.
We see us on the streets!



In diesem Sinne:
Kein Fuszbreit den Faschisten!
Gegen jeden Naziaufmarsch!
Hinein in die antifaschistische Aktion!





Ende September

Landeswahlleiter hat Sorgen. Mehrere hundert Wahlplakate seien besprüht, beschmiert, zerrissen oder entwendet wurden. Betroffen waren gleichmäßig alle Parteien.

29. September 09

Hausdurchsuchungen in der Alge (Oschersleben) - Anlass war eine vermeintliche Auseinandersetzung mit Nazis einige Wochen zuvor.
Ende September wurde die Alge in Oschersleben von Bullen durchsucht. Auslöser der Durchsuchung ist ein angebliches Ermittlungsverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung. Laut Volksstimme sicherte in der Zeit von 9 bis 12.40 Uhr ein Großaufgebot der Polizei das Gelände und durchsuchte es komplett.
Gegen 10.30 Uhr trugen die Bullen vier Verkehrsschilder aus dem Gebäude heraus. Zudem wurden angeblich neun Molotowcocktails und ein Fahrrad gefunden, welches laut Angaben der Polizei gestohlen worden sei. Weiterhin, so hieß es in der Volksstimme, wurden mehrere Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts auf Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz eingeleitet.

3.Oktober 09

4. Stadtfeld Fußball Orgie - Am 03. Oktober fand auf dem Bolzplatz in der Beimssiedlung (MD) das vierte antifaschistische Fußballturnier unter dem Motto „Jede/r liebt sein Viertel ...ohne Nazis“ statt. Trotzt schlechten Wettermeldungen schien die Sonne bei angenehmen 17°C und sorgte für gute Stimmung.
Anders als bei den vorherigen Turnieren hatten sich leider nur drei Teams eingefunden um sich den Antifa-Wanderpokal zu holen. Jugendliche die kurz vor dem Spielbeginn am Bolzplatz vorbei liefen entschieden sich spontan mitzuspielen und teilten sich auf die angemeldeten Mannschaften auf. Gespielt wurde aufgrund von nur drei Mannschaften in einer Gruppe mit Hin- und Rückspiel. Am Ende des durchgängig fairen Turniers setzte sich am Ende vor ca. 35 Zuschauern das Team „Real SFO“ knapp durch.



7.-23. Oktober 2010

Veranstaltungen zum RFB - Im Oktober veranstaltete zusammen kämpfen und die DKP einen Aktionsmonat zum 85. Jahrestag der Gründung des RFB (Rot Fronkämpferbund) hier in Magdeburg. Diese Veranstaltungsreihe stellte laut VeranstalterInnen nicht nur eine Abarbeitung der historischen Ereignisse dar, sondern viel mehr die Reflexion dessen und die Aneignung von Wissen in Bezug auf die Organisierung des antifaschistischen Selbstschutzes. Mit dem Film „Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt“ wurde der Aktionsmonat am 7. Oktober eröffnet. Rund 15 Personen sahen den (ersten proletarischen) Film der KPD von 1932 und bekamen dabei Einblicke über das Leben in der

proletarischen Gartensparte „Kuhle Wampe“ (Berlin). Zur Veranstaltung am 9. Oktober kamen rund 30 BesucherInnen in den Infoladen. Die Entstehung und geschichtliche Entwicklung des RFBs wurde in dieser Veranstaltung thematisiert. Gleichzeitig wurde die Ausstellung zum Roten Frontkämpferbund mit historischen Exponaten (Plakate, Broschüren, Anstecker etc.) eröffnet. Die Ausstellung gab Einblicke in die kommunistische Bewegung dieser Zeit. Diese war für drei Tage geöffnet und endete am 11. Oktober. Am 23. Oktober folgte die letzte Veranstaltung mit ebenfalls rund 30 BesucherInnen. Diese hatte den RFB im Bezirk Magdeburg als Schwerpunkt. Weiterhin wurde darüber diskutiert was mensch für eine antifaschistische Selbstschutzpraxis vom RFB lernen kann. Nach der letzten Veranstaltung gaben zwei Liedermacher historische ArbeiterInnenlieder zum Besten und DJ Taip ließ die Plattenteller kreisen.

16. Oktober 09

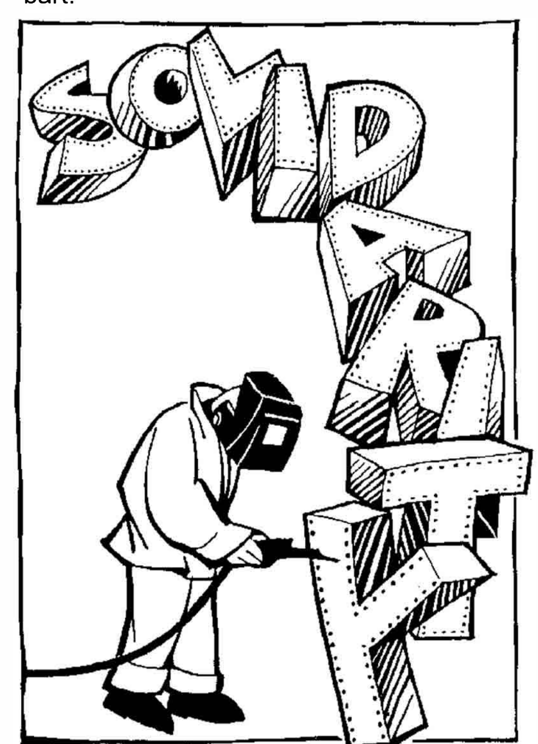
Urteile im mg-Prozess - Im Berliner Prozess gegen Axel, Florian und Oliver fielen die Urteile: Das Gericht schloss sich den Forderungen der BAW an: 3 Jahre und 6 Monate für Axel und Oliver, 3 Jahre für Florian. Die Anwälte kündigten Revision an. Bis zur Entscheidung darüber bleiben die drei unter Auflagen in Freiheit.
In Berlin, Bremen, Düsseldorf, Erfurt, Hamburg, Hannover, Leipzig, Marburg und Stuttgart waren daraufhin zusammen über 1000 Menschen auf der Straße und solidarisierten sich mit den drei Verurteilten im mg-Prozess. In Magdeburg- Stadtfeld wurde ein Wandbild aus Solidarität mit den verurteilten Antimilitaristen aufgehängt, welches bis Mitte Dezember den widrigen Wetterbedingungen standhielt.

Mehr Infos: www.einstellung.so36.net

19. Oktober 09

Demo von GebäudereinigerInnen in Magdeburg

Sachsen-Anhalts Gebäudereiniger haben auf dem Magdeburger Domplatz eine Mahnwache durchgeführt. Die Aktion begann am Vormittag und ging bis in die Nacht hinein. Grund waren die gescheiterten Tarifverhandlungen. Einige Tage später kam es zu bundesweiten Streiks im Gebäudereiniger-Handwerk. So blieben auch in Sachsen-Anhalt die Räumlichkeiten etlicher Betriebe und öffentliche Einrichtungen ungeputzt und die Mülleimer ungeleert. Die Gewerkschaft IG Bauen-Agrar-Umwelt forderte 8,7 Prozent mehr Lohn und den Einstieg in die betriebliche Altersvorsorge.
Gut eine Woche nach Beginn eines unbefristeten Streiks wurde der Tarifkonflikt jedoch beigelegt. Die Gewerkschaft schloss einen Kompromiss mit den so genannten Arbeitgeber-Vertretern und sie einigten sich auf einen neuen Tarifvertrag. Die GebäudereinigerInnen sollen nun knapp über drei Prozent mehr Lohn erhalten. Des Weiteren wurde ein Mindestlohn von sage und schreibe sieben Euro vereinbart.



27.Oktober 09



Vortrag von Matthias Gärtner an Uni verhindert - Am 27. Okt. wollte Matthias Gärtner (NPD-Stadtratsmitglied, Stellv. Landesvors. der NPD Sachsen-Anhalt, Schulungsleiter der JN, Bundesschulungsleiter des „Nationalen Bildungskreises“ und Initiator der Hochschulgruppe 'Studentische Interessen') im Rahmen seines Studiums an der Magdeburger Uni ein Referat zur Sprache und Symbolik des Nationalsozialismus halten. So weit kam es jedoch nicht. Laut 'Magdeburger Sonntag' wurde Gärtner im Gebäude von mehreren AntifaschistInnen 'mit blauer Farbe übergossen und dann zusätzlich mit Reizgas angegriffen, zu Boden gerissen, dort geschlagen und getreten.' Ein Krankenwagen brachte Gärtner in eine Klinik, in der er ambulant behandelt wurde. Die AntifaschistInnen entkamen unerkannt. Das Seminar wurde abgebrochen.

Nazis wie Matthias Gärtner treten für ein völkisch-rassistisches, nationalistisches und zutiefst autoritäres Herrschaftssystem ein. Um zu verhindern, dass ihre Wahnvorstellungen erneut Realität werden intervenierten die AntifaschistInnen um so dem Neonazi keine Plattform für die Verbreitung menschenverachtender Ideologie zu geben. In einer Indy-Meldung zu der Aktion stand außerdem: Nazis müssen auf allen Ebenen bekämpft werden: auf der Straße, in den Parlamenten und auch in der Uni. Wenn Professoren Referate über den NS bewusst an NPD-Funktionäre verteilen, helfen sie den Nazis direkt bei ihrem proklamierten 'Kampf um die Köpfe'. Sowohl Nazis als auch ihre akademischen Unterstützer dürfen weiterhin mit heftigem Widerstand rechnen.

Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten. Die ersten die sich meldeten war die JN selbst. Sie bezeichneten die Aktion fast nahezu als links-terroristischen Akt und leckten die Wunden ihres Kameraden. Unirektor Pollmann, Dr. Wesel (Dozent an der Uni der Gärtner zum Vortrag einlud) und sogar der Studierendenrat der O.-v.-G. Uni Magdeburg (Grüne Hochschulgruppe, Juso-HSG, HSG Sur l'Eau, etc.) bedauerten den Vorfall und bezeichneten die Aktion als einen “Übergriff“. Sie hätten dem wohl aktivsten NPD-Kader in Sachsen- Anhalt wohl lieber den roten Teppich ausgerollt und seinem Vortrag gelauscht “um dann mit ihm diskutieren zu können.“

Schlagt die Faschisten wo ihr sie trefft!

31.Oktober 09

Neonazikonzert bei Aschersleben aufgelöst - Ein für den 31. Oktober in „Mitteldeutschland“ angekündigtes Konzert mit den extrem rechten Bands „Frontalkraft“, „Sachsonia“, „Kommando Skin“, „Priorität 18“ und „White Resistance“ wurde von den Bullen aufgelöst. ~>

Laut Infothek Dessau hat Oliver Malina das Konzert mit über 300 Faschos organisiert. Der aus Niedersachen stammende Malina ist ein bekannter Organisator von Neonazikonzerten, der als Führungsperson des Netzwerkes „Honour & Pride“ gilt, einer mutmaßlichen Nachfolgestruktur des seit September 2000 in Deutschland verbotenen weltweiten Neonazimusiknetzwerkes „Blood & Honour“. Malina, der seit mehreren Monaten im sachsen-anhaltinischem Ostharz lebt, soll seit 2004 maßgeblicher Initiator des Netzwerkes „Honour & Pride“ sein, welches neben der optischen Erscheinung dem in 2000 verbotenen Neonazinetzwerk auch in Aufbau, Struktur und Intention sehr ähnelt. Bei dem Konzert in Mehringen präsentierte sich die Sektion „Honour & Pride Sachsen-Anhalt“ mit einem Transparent auf der Bühne. Einzelne Teilnehmer des Konzertes trugen zudem Kleidungsstücke mit Aufdruck „Blood & Honour“.

11.November 09

Rassistischer Übergriff in Magdeburg - Am 11.11.09, gegen 19:30 Uhr wurde ein nigerianischer Flüchtling durch zwei Rassisten angegriffen, verletzt und beraubt. Laut Presse ging der 17- jährige Flüchtling über die Abendstraße, über die Ritterstraße in Richtung Kurze Straße, als er von zwei Männern angesprochen und zum Anhalten aufgefordert wurde. Zunächst wurde das Opfer rassistisch beleidigt. Dann kam es zu einer körperlichen Auseinandersetzung, bei dem die Rassisten dem Flüchtling eine Stichverletzung an der Schulter zufügte. Das Opfer musste im Krankenhaus behandelt.

16.November 2009

Am Abend des 16. November wurde der Antifaschist Ivan Hutorskoy im Aufgang seines Hauses in Moskau ermordet. Er wurde mit zwei Schüssen in den Kopf so stark verletzt, dass er noch am Tatort verstarb. Ivan wurde nur 26 Jahre alt.



Er engagierte sich vehement gegen Faschismus und rechtsradikale Gewalt. Er war sehr sportlich, beherrschte diverse Kampfsportarten und schützte antifaschistische Veranstaltungen und Konzerte. Ivan war ein stadtbekannter Antifaschist, eine Schlüsselfigur in der Moskauer Antifa-Bewegung. Sein Name wurde auf Nazi-Seiten und auf diversen Todeslisten geführt. Am besagten Abend wurde die Leiche von Ivan im Treppenaufgang gefunden. Der junge Antifaschist musste entliche Anschläge auf seine Person erleben. Das erste Mal im Jahr 2005, als er von Neonazis angegriffen wurde und diese ihm mit einer Rasierklinge den Kopf zerschnitten. Ivan überlebte. Dann versuchten Nazis, ihm einen Schraubenzieher in den Hals zu rammen. Wie durch ein Wunder überlebte Ivan auch diesen Anschlag. Im Januar diesen Jahres wurde er erneut attackiert: er starb beinahe an mehreren Messerstichen in seinen Bauch. Und als die Nazis merkten, dass sie keinen Erfolg mit den bisherigen Waffen hatten, griffen sie zu einer Schusswaffe. Ivan starb. Der Mord an Ivan ist nicht der erste dieser Art. Insgesamt wurden bereits allein in Moskau 6 AktivistInnen ermordet.

16.-20.November 09

Bildungsstreikwoche in Magdeburg - Auch in Magdeburg fanden im Rahmen des



bundesweiten Bildungsstreiks vom 16. bis 20.11. mehrere Aktionen und Veranstaltungen statt. Die Studierenden wollten auf die prekären Studienbedingungen an den Universitäten und Fachhochschulen in Sachsen-Anhalt aufmerksam machen, kritisierten die Kürzungspläne der Landesregierung und die fehlerhaften Reformen im Rahmen des Bologna-Prozesses.
Am Freitag den 14.11. demonstrierten mehrere AktivistInnen im Landtag. Sie warfen während der Landtagssitzung Flyer auf die verdutzten Abgeordneten und skandierten Sprechchöre wie „Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut!“ bis sie vom überforderten Sicherheitsdienst hinausbegleitet wurden.
Am darauf folgenden Montag den 16.11. gab es eine Infoveranstaltung zur Bildungssituation in Sachsen-Anhalt, mittwochs eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Abrissstelle Hochschule“, Donnerstag einen Workshop bei dem Bildungssforderungen erarbeitet wurden und zum Abschluss freitags eine Veranstaltung zum Bologna Prozess.
Interessanter wurde es aber vorher am Dienstag, als bei einem Fahrradflashmob der Universitätsplatz blockiert werden sollte. Leider sickerten vorher Informationen durch, sodass die Bullen auch vor Ort waren. Nach einer kurzen Blockade am Uniplatz bildeten die StudentInnen eine spontane Fahrraddemonstration zum Hasselbachplatz. Dieser wurde im Anschluss auch für mehrere Minuten blockiert. Vorrangig durch die Polizei welche alle Zufahrtswege abschnitt. Im Anschluss beschloss die Polizei einen Aktivisten zum Rädelsführer zu ernennen und nahm die Personalien auf.

Infos zum Bildungsstreik in Magdeburg gibt's unter http://bildungsstreikmd.blogsport.de

25.November 09

Transpi Aktion in Solidarität mit dem geräumten Berliner Hausprojekt Brunnenstraße. So wurde auch in Magdeburg auf die Räumung reagiert und mehr Freiräume gefordert.

29.November 09

Angriff auf Jugendliche - Gegen 21:45 Uhr kam es auf dem Willy-Brandt-Platz zu einer Auseinandersetzung zwischen vier Personen in deren Folge zwei Jugendliche mit rassistischen Sprüchen beleidigt und dann geschlagen wurden. Ein 36-jähriger Fascho aus Burg wurde von den Bullen vorläufig festgenommen.

01.Dezember 09

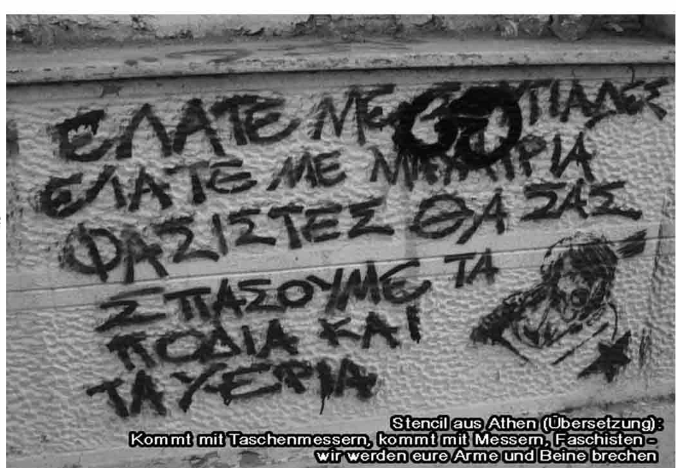
Eric - die Hamburger Graffiti Ikone ist tot. (In der Rabatz Nr.7 veröffentlichten wir einen Beitrag über ihn) Eric war für vieles bekannt: Graffiti in Hamburg seit über 20 Jahren, Teil der linksradikalen Community in der Hansestadt Ende der 80er und 90er, HipHop Aktivist. Eric wurde in Billstedt (bei Hamburg) bei seinen nächtlichen Abenteuern von einem Zug erfasst. Eric wurde 40 Jahre alt. R.I.P.

01.Dezember09

[MD] SabotageAktion gegen DHL & COP15 Anlässlich des internationalen Aktionstages gegen COP15 (Klimagipfel in Kopenhagen) wurden alle DHL Paketstationen in Magdeburg sabotiert. Die Stationen wurden mit Sprüchen wie "Deutsche Heeres Logistik sabotieren!" versehen und die Displays wurden beschädigt. Eine Meldung bei Indymedia dazu endete mit den Losungen: "Voran mit den Internationalen Brigaden! Es ist Sozialer Krieg, nicht Klimachaos!"

04.Dezember 09

Mehrere dutzend AntirassistInnen fuhren am Abend nach Harbke um Solidarität mit den dort „untergebrachten“ Flüchtlingen zu üben. Eine Woche zuvor wurde die dortige Flüchtlingsunterkunft von rund 100 Nazis angegriffen. Im Heim wohnen überwiegend Familien mit Kindern. Die Flüchtlinge berichteten von untragbaren Zuständen: Am Abend des Naziangriffes war von der Polizei keine Spur – diese benötigte mehr als 40 Minuten um am Ort des Geschehens aufzutauchen. Viele „HeimbewohnerInnen“ sind verängstigt und werden zusätzlich durch eine menschenverachtende Wohnsituation krank.



Stencil aus Athen (Übersetzung): Kommt mit Taschenmessern, kommt mit Messern, Faschisten – wir werden eure Arme und Beine brechen

05.Dezember 09

In der Nacht zum 5.12.09 griffen mehre Suffnazis das Libertäre Zentrum Magdeburg an. Sie zerschmissen drei Scheiben, warfen mit vollen Bierflaschen, drangen in das Haus ein und zerstörten mehrere Glastüren im Gebäude. Auf die Reaktion der BewohnerInnen hin ergriffen sie die Flucht. Vor dem Haus nahmen die schnell eintreffenden Cops die Personalien von zwei Nazis auf. Verletzt wurde niemand, die entstandenen Schäden wurden repariert.

10.Dezember 09

1800 StudentInnen in Magdeburg auf der Straße - Am 10. Dezember 2009 demonstrierten ca. 1800 StudentInnen aus Magdeburg und Halle durch Magdeburg zum Landtag. Die Studierenden wollten den Kürzungsplänen der Landesregierung eine klare Absage erteilen. An den Hochschulstandorten in Sachsen-Anhalt sollen nur noch 90% des laufenden Etats ausgezahlt werden und die restlichen 10% nur im Erfolgsfall. Zudem sollen in Magdeburg und Halle verschiedenen Studiengänge zentralisiert werden. So soll die Lehrerausbildung nur noch in Halle stattfinden und die klassischen Sozialwissenschaften dafür nur noch in Magdeburg. Auf der Demonstration formierte sich auch ein kleinerer schwarzer Block. Am Ende der Demonstration gab es vor dem Landtag mehrere langweilige mit leeren Phrasen bespickte Reden von Vertretern der etablierten Parteien von SPD und Grüne über die Linke bis zur CDU. Zum Schluss gab es dann trotzdem noch eine gute Rede von Vertretern der BesetzerInnen des Auditoriums (Größter Hörsaal) an der Hallenser Universität.

11.Dezember 09

Robin Wood - AktivistInnen demonstrierten am Umweltministerium des Landes Sachsen-Anhalt in Magdeburg. Sie wendeten sich dagegen, dass der marode Salzstock in Morsleben samt dem darin lagernden Atommüll mit Beton verfüllt werden soll. Drei AktivistInnen kletterten auf ein Vordach und spannten über dem Haupteingang des Gebäudes ein Transparent mit dem Slogan: „Atommülllager? Die sind doch nicht ganz dicht!“ An einem Fahnenmast befestigten sie ein weiteres Transparent. Darauf stand ein Appell an alle BürgerInnen, in dem laufenden Planfeststellungsverfahren Einwendungen gegen die Schließungspläne zu erheben.



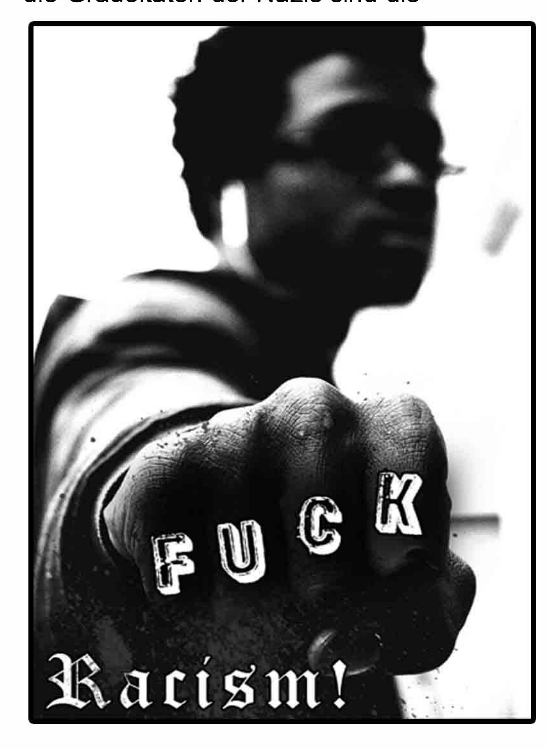
Es ist wieder so weit. Faschos wollen in Magdeburg aufmarschieren.
Der Grund? Am 16. Januar 2010 jährt sich zum 65.mal die Bombardierung Magdeburgs.
Im zweiten Weltkrieg, besonders am 16.Januar 1945, wurde Magdeburg von britischen und amerikanischen Luftstreitkräften bombardiert. Dieses Datum benutzen die Magdeburger Nazis seit 1998 um durch die Stadt zu latschen und um „Deutsche Opfer" zu trauern. Organisiert wird die ganze Heuchlerei von der „Initiative gegen das Vergessen", einem Zusammenschluss von militanten Nazis wie Andreas Biere oder Tino Steg und JN/NPDKader wie Andy Knape.und Matthias Gärtner

Dem wollen wir gemeinsam und entschlossen entgegentreten!

Dass es in Magdeburg eine etablierte Naziszene gibt zeigen am deutlichsten die Todesopfer. So sind seit der Wende 1989 allein in Magdeburg 5 Menschen durch Nazis ermordet wurden. Dazu kommen noch die täglichen rechte Übergriffe, mehrere etablierte Nazitreffpunkte, Matthias Gärtner als NPD Abgeordneter im Stadtrat und die jährlichen Aufmärsche zum 16.Januar. Weiter versuchen die JN Kader ihre Stützpunkte in den ländlichen Regionen auszubauen und zu stärken bspw. die neue Bundeszentrale in Bernburg. Was am 16.Januar 1998 mit einer Nazikundgebung von 8 Glatzen auf dem Westfriedhof begann, hat sich mittlerweile zu einem festen Termin im deutschen Nazikalender etabliert. So konnten im vergangenen Jahr bereits über 600 Nazis durch die Magdeburger Innenstadt marschieren. Unter dem Motto „Unsere Mauern brachen, doch unsere Herzen nicht" versuchen die Nazis die Geschichte zu verdrehen und sich als Opfer der Geschichte zu präsentieren.

Kein Vergeben-Kein Vergessen

Bereits vor der Machtergreifung Hitlers am 31.Januar 1933 versuchten die Nazis mit ihrer Terrorstrategie durch SS und SA gezielt die linke Bewegung zu bekämpfen. Mit der Machtergreifung folgte dann die planmäßige Vernichtung der kommunistischen Bewegung, aller Oppositionellen und der jüdischen Bevölkerung. Exemplarisch für die Gräueltaten der Nazis sind die



Konzentrationslager, wo Millionen Menschen zu Tode gequält, verhungert sind und durch Zwangsarbeit systematisch ermordet wurden. Am 1.September 1939 begann dann die deutsche Wehrmacht mit dem Angriff auf Polen den zweiten Weltkrieg. Deutschland setzte mit seiner aggressiv militärischen Aussenpolitik den Startschuss für den 2 Imperialistischen Aufteilungskrieg der kapitalistischen Großmächte. In den folgenden Jahren zeichnete sich die Wehrmacht speziell mit Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung aus. Erst mit der militärischen Niederlage der Wehrmacht am 8.Mai 1945 wurde Deutschland vom Faschismus befreit. Wir danken der Roten Armee und allen antifaschistischen WiderstandskämpferInnen!



Unsere Antwort auf die ganze Scheiße heißt Klassenkampf!

Damals wie heute haben die Nazis eine funktionale Rolle für das kapitalistische System. Zum einen als spaltendes Element in der Arbeiterbewegung und zum anderen als Alternative zum bürgerlichen Parlamentarismus in Krisenzeiten.So ist der Faschismus für das Kapital eine Möglichkeit die Ausbeutungsbedingungen von Arbeitern zu erhöhen und sich somit ihre Profite zu sichern. Exemplarisch für die Verstrickung von Kapital und Faschismus während des Nationalsozialismus sind Großkonzerne wie Thyssen Krupp, MAN und Daimler Benz. Konzerne welche für die Ermordung von Millionen Menschen mitverantwortlich sind und sich durch deren Versklavung auch noch dumm und dämlich verdient haben. Aber auch heute sind die gleichen Konzerne noch aktive Kriegstreiber, so ist Daimler Benz heutzutage das weltweit 5. größte Rüstungsunternehmen.

Aber egal in welcher Form die Faschisten auftreten, ob als „Autonome Nationalisten“, als NPD Gesocks ,ob als prügelnder Schlägermob der Migranntenlager anzündet oder als Schreibtischtäte welcher einer Abschiebung eine “rechtliche”Grundlage gibt.
Faschisten gilt es immer und offensiv entgegenzutreten.

Antifaschistische Strukturen aufbauen und verteidigen!

Chronoligie der Naziaktionen -
zum 16. Januar(98-09) in Magdeburg

16.Januar 1998
Das Nazigeheule beginnt am 16.Januar 1998 mit einer „Trauerkundgebung" auf dem Westfriedhof mit insgesamt 8 Magdeburger Nazis.

16.Januar 1999
20 Magdeburger Nazis auf dem Westfriedhof bei der offiziellen „Gedenkveranstaltung der Stadt Magdeburg"

16.1.2000
Erstmals überregionale Nazimobilisierung. Nazikundgebung mit 80 Nazis auf Westfriedhof. Antifaschisten von der Nazianzahl deutlich überrascht. Lediglich 40 AntifaschistInnen auf Gegenkundgebung am Westfriedhof.

14.Januar 2001
Naziaufmarsch durch Stadtfeld und Kundgebung auf Westfriedhof mit über 120 Faschos aus ganz Sachsen Anhalt. Anmelder Matthias Güttler (NPD Magdeburg Vorsitzende). Kaum antifaschistischer Protest.

19.Januar 2002
Nazis konnten nach direkten Angriffen, Blockaden und mehreren Bombendrohungen nicht durch Stadtfeld marschieren. Aufmarsch mit 250 Faschos und Kundgebung auf Westfriedhof .Anmelder erneut Güttler. Erstmals Antifa Demo gegen das Nazigeheule mit 300 Leuten.

18.Januar 2003
Am 18.1. hatten die Nazis anlässlich des Jahrestages der Zerstörung Magdeburgs zum „Gedenkmarsch" durch Stadtfeld aufgerufen. Insgesamt knapp 300 Nazis.
Gegendemo des „Antifaschistischen Aktionsbündnisses" mit 250 Antifas in Stadtfeld.

17.Januar 2004
Nazidemo durch Stadtfeld.

15.Januar 2005
Über 1000 Nazis zum 60.Jahrestag der Bombardierung Magdeburg. Antifa Demo mit über 1200 Leuten. Naziaufmarsch konnte durch antifaschistische Interventionen frühzeitig beendet werden.

14.Januar 2006
400 Nazis veranstalten auf dem Westfriedhof eine „Trauerkundgebung". Bullen riegeln Friedhof hermetisch ab. Dezentrale Antifa Aktionen im Umfeld.

13.Januar 2007
Naziaufmarsch mit 400 Faschos vom Bahnhof durch Stadtfeld zum Westfriedhof.
Antifa Demo der „Autonomen Antifa Magdeburg" (AAMD) mit 450 Leuten konnte Naziaufmarsch mehrere Stunden lang blockieren.

19.Januar 2008
Naziaufmarsch durch Innenstadt mit 700 Nazis. Antifa Demo in Stadtfeld mit 400 Leuten verhindert Route der Faschos zum Westfriedhof. Antideutsche Antifa Demo mit 300 Leuten durch Innenstadt.

17.Januar 2009
600 Nazis marschieren vom Neustädter Bahnhof durch Innenstadt. Antifa Demo mit 400 Leuten durch Stadtfeld. Dezentrale Aktionen und Blockaden verzögern Naziaufmarsch und mehreren Routenänderungen. „Meile der Demokratie" in der Innenstadt mit mehreren hundert Besuchern.

Die Naziszene in Sachsen-Anhalt
Ein Überblick

Mit dem folgenden Text wollen wir einen groben Überblick über die Nazistrukturen in Sachsen Anhalt bieten. Einem Bundesland welches immer wieder bundesweit in Schlagzeilen gerät durch Nazigewalt. Sachsen Anhalts Nazis spielen eine zentrale Rolle innerhalb der deutschen Naziszene. Symbolisch hierfür sind die JN Strukturen, der Jugendorganisation der NPD. Nachdem im Sommer 2005 sich ein JN Landesverband in Sachsen Anhalt gründete bildeten sich in mehreren Regionen sogenannte „Stützpunkte". So zum Beispiel in Magdeburg(Ende 2006), Halle, Harz, Salzlandkreis. Die rasche Entwicklung der JN in Sachsen Anhalt führte dann im November 2007 dazu, dass die Bundesgeschäftsstelle der JN nach Bernburg zog, einer Kleinstadt im Salzlandkreis.
Die JN Bundesgeschäfststelle befindet sich mitten in der Bernburger Innenstadt (Am Markt 28) und beinhaltet neben der Bundesgeschäftsstelle auch noch den JN Versand „Frontdienst".
Der Landesverband der JN in Sachsen Anhalt ist auch einer der radikalsten in Deutschland. Dies zeigt bereits ein Blick auf die Zusammensetzung. Vorsitzender ist Andy Knape, Stellvertreter ist Sascha Braumann-einem Magdeburger Nazi der bereits an Wehrsportübungen teilnahm und sich wegen „Blood and Honour" Aktivitäten bereits vor Gericht verantworten musste.
Laut Verfassungsschutz sind 50 Nazis(davon 5 Frauen) in der JN organisiert, namentlich nachweisbar sind für uns die 30 erwähnten (siehe Kasten).



Andy Knape
JN Landesvorsitzene

JN Mitglieder

Andy Knape - Landesvorsitzende
Bennet Schulze - Landesgeschäftsführer
Sascha Braumann –Stellvertretender Landesvorsitzender
Thomas Bartsch -Landesschatzmeister
Kevin Baumgart –Landesschulungsleiter

Mathias Gärtner
Julian Rodemerk
Axel Dannemann
Tobias Schwidder
Robert Schröder
Maik Range
David Fritz
Swen Mittag
Phillip Valenta
Christopher Gärtner
Kevin Baumgart
Marc Kluge
Marcel Bruch
Michael Schäfer
Sascha Veckenstedt
Julia Gleichmann
Andreas Käding
Sebastian Kapitza
Michael Machner
Stefan Scholze
Erik Schulze
Thorsten Goerke
Tobias Anders
Michael Machner
Andreas Käding

„Pack schlägt sich-Pack verträgt sich“

Nach außen scheint die gesamte Nazibewegung zwar als homogener Haufen. Aber das ist sie bei weitem nicht. Exemplarisch dafür ist ein Streit innerhalb der NPD im vergangenen Jahr.
Innerhalb der NPD gibt es einen bürgerlichen Flügel und einen radikaleren.
Mit Matthias Heyder (jetziger neuer Landesvorsitzende der NPD),Phillip Valenta (damals noch JN Landesvorsitzender) und einigen anderen „Parteikadern“ führte Matthais Gärtner am 20.07.2008 in Bernburg (der JN Bundeszentrale) ein parteiinternes geheimes Treffen durch. Sie führten eine Wahl durch und begannen die Neubesetzung und Neugliederung des Landesvorstandes Sachsen-Anhalts. Matthias Heyder konnte sich dadurch zum neuen Landesvorsitzenden ernennen lassen ohne dabei jedoch den restlichen bisherigen Vorstand zu informieren. Anschließend kam es auf dem Naziportal „Altermedia“ zu starken Beleidigungen auf persönlicher Ebene(zum Beispiel eine Diskussion über das Gehalt von Phillip Valenta)
Der aktuelle Landesvorstand der NPD setzt sich zusammen aus Matthias Heyder, Matthias Gärtner, Rolf Dietrich, Erik Schulze, Philipp Valenta, Andreas Karl und Heidrun Walde. In Sachsen Anhalt hat die NPD über 250 Mitglieder (50 Frauen). Derzeit ist die NPD in Sachsen-Anhalt in 7 Kreistagen und 2 Stadträten mit insgesamt 13 Mandaten vertreten (Halle, Magdeburg, Quedlinburg, Burgenlandkreis, Harz, Jerichoer Land, Mansfeld-Südharz, Saalekreis, Salzlandkreis).
Und auch trotz einiger Veränderungen bei den Erscheinungsformen der Nazis (hier ist besonders die Erscheinung der „Autonomen Nationalisten“ gemeint) ist die NPD und deren Jugendverband JN nach wie vor die bedeutenste Struktur. Dazu trägt auch die enge Zusammenarbeit der NPD mit „Freien Kameradschaften“ bei, zumal auch viele Positionen in NPD und JN durch „freie Nationalisten“ besetzt werden.
Die Modeerscheinung der „Autonomen Nationalisten“ äußert sich zwar bei vielen Jungnazis in der Kleidung aber bisher gibt es in Sachsen Anhalt noch keine nennenswerten AN Strukturen.



Der NPD Landesvorstand
von links nach rechts:
Rolf Dietrich
Andreas Karl
Erik Schulze
Heidrun Walde
Philip Valenta
Matthias Heyder
Mathias Gärtner
Andy Knape

Erwähnenswert an dieser Stelle ist noch die Erscheinung der „Querfront“ Abteilung innerhalb Naziszene. Sprich Nazis die irgendeine komische Mischung aus verkürztem Antikapitalismus und rassistischen Nationalismus propagieren (vergleicbar mit dem „linken“ Flügel der NSDAP). Speziell die „Sozialrevolutionäre Alter-¬native Mitte“(SAM) sticht dabei hervor. Einer Nazigruppe von 6-10 Nazis welche unter anderem auf der 1.Mai Demo in Berlin auftauchte. Die zentralen Figuren innerhalb der „SAM“ sind Daniel Pommerenke(Magdeburg) und Marc Kluge, einem JN Aktivisten aus Wernigerode. So kandidierte er bereits im Jahr 2007 für die NPD zu den Kreistagswahlen.



SAM auf 1.Mai Demo in Berlin

Von besonderer Bedeutung für die Nazibewegung ist besonders das „ruhige Hinterland“. So gibt es im ländlichen Bereich eine feste Infrastruktur wo ohne nennenswerten Widerstand eine „National Befreite Zone“ konstruiert werden kann. In diesem Rahmen sind sowohl die Bundesgeschäftsstelle der JN, zahlreiche Nazitreffpunkte und Naziversände zu nennen. Diese Infrastruktur bietet der Naziszene auch die Möglichkeit für regelmäßige Konzerte. So finden jedes Jahr dutzende Konzerte mit mehreren Hundert Nazis aus dem gesamten Ostdeutschen Raum statt. Aber neben den zahlreichen Locations gibt es auch knapp 20 Nazibands in Sachsen Anhalt. Die bekannteste dabei ist Civil Disorder. Civil Disorder ist auch die Naziband welche am besten die Verbindung zur militanten Naziszene aufzeigt. Nicht nur Auftritte in Osteuropa bei „Blood and Honour“ Konzerten, auch eine Razzia 2004 beweisen dies. Bei dem Frontmann der Band Steffen J. wurden so bei einer Razzia auf dem Grundstück seines Vaters in Angern (bei Magdeburg) neben Munition und 4 kg

Sachsen Anhalts Naziszene und die Verbindung zur militanten Naziszene


Die Civil Disorder Bande

Neben der Band Civil Disorder sind die Magdeburger Nazis Florian Fuhrmann und Sascha Braunann symbolisch für die Verbindung der lokalen Naziszene zur militanten Nazibewegung. Beide haben schon mehrfach an paramilitärischen Übungen teilgenommen (darüber berichtete auch Frontal 21). Gucken wir uns am Beispiel von Sascha Braumann einmal die Verbindung der organisierten Magdeburger Naziszene zur militante Naziszene etwas genauer an.
Sascha Braunann (April 1977 geboren) war früher in der Kameradschaft Festungsstadt organisiert und ist nun fest in NPD Strukturen eingebunden. So ist er NPD Mitglied, Vorsitzender der JN Magdeburg und seit November 2008 stellvertretener JN Landesvorsitzender.
Im Jahr 2005 hat er zusammen mit Florian Fuhrmann an paramilitärischen Übungen teilgenommen. Im gleichen Jahr trat als Bassist der Naziband „Systems Coffin“ beim Fest der Völker auf. Außerdem war er an dem Videoprojekt „Media Pro Patria“ beteiligt und ist Aktiv im „Selbstschutz Sachsen Anhalt-SS/SA“.

Besonders Interessant ist ein Verfahren gegen Braumann im Jahr 2008. Dieses Verfahren wegen Weiterführung von „Blood&Honour" Strukturen wurde jedoch gegen Geldzahlung eingestellt.

Aber nicht nur Fuhrmann und Braumann sind bisher als gewaltbereite Nazis aufgetreten. Gewalt ist nun mal ein zentrales Element der faschistischen Ideologie und so sind fast alle Magdeburger Nazis bereits durch Übergriffe auf Antifas aufgefallen.
Um ein aktuelles Beispiel zu nennen sei hier die JN Demo in Halle am 7.Novemer 2009 erwähnt. Dort haben Christoph Wobbe und Tino Steg während einer Rede Mathias Gärtners (welcher kurz vorher ebenfalls ein paar eingefangen hat) Antifaschisten angegriffen.





Übergriff von Tino Steg und Christop Wobbe auf einen Antifaschisten bei einer JN Demo in Halle am 7.November

Magdeburger Naziszene

Werfen wir abschließend noch einen Blick auf die Entwicklung der Magdeburger Naziszene. Dabei wollen wir uns auf die Entwicklung ab 1999 beschränken.
1999 gründeten lokale Nazis die „Kameradschaft Magdeburg". Zudem organisierten sich einige von ihnen im sogenannten „Kulturkreis Magdeburg" dessen selbsternanntes Ziel die „Pflege des germanischen Brauchtums" war und der unter anderem Sommer-/Wintersonnenwendfeiern veranstaltete. Im Jahr 2001 gründete ein Nazikreis um Steffen Hupka den „Nationalen Beobachter - Information für Magdeburg und Umland".
Nach einem Streit Hupkas mit der NPD und dem Scheitern einer „Revolutionären Plattform" organisierten sich die Magdeburger unabhängig. So gründeten sie Mitte 2002 die „Kameradschaft Festungsstadt".
Seit 2005 näherte sich die Magdeburger Naziszene immer näher der NPD an. So wurde 2006 eine JN Ortsgruppe in Magdeburg gebildet und zahlreiche frühere „freie Nationalisten" traten als NPD Aktivisten auf. Die Bedeutung der Magdeburger Nazis innerhalb der NPD und JN zeigt auch die Besetzung von Schlüsselpositionen durch Magdeburger.



Andy Knape und Sascha Braumann auf einer Nazidemo am 7.November 2008 in Magdeburg



Die JN Crew vor MC Dreck in Magdeburg



Michael Knape mit Selbstschutz Sachsen Anhalt Logo auf der Brust (Auf Nazidemo in Salzwedel)

Den antifaschistischen Selbstschutz organisieren!

Allein in Magdeburg sind seit der Wende 1989 5 Menschen durch Nazis ermordet wurden. Zahlreiche Nazis sind militärisch ausgebildet und auch bewaffnet. Dass die Nazis dies nicht nur zur Erinnerung an ihren SS Opa tun sollten wir uns als AntifaschistInnen bewusst sein!
Unsere Antwort als antifaschistische Linke auf diese bereits etablierte Nazistruktur muss zum einen die Organisierung eines überregionalen Antifa Selbstschutzes und zum anderen eine kontinuirliche Linke Politik sein. Denn nach wie vor gilt. „Linke Politik ist die beste Antifa Politik!"

Eine Linke Politik darf bei faschistischer Gewalt/Propaganda nicht schweigen - sie muss aber auch deren Zusammenhang mit einer auf Egoismus basierenden kapitalistischen Ellenbogengesellschaft thematisieren. Einer menschenverachtenden Ideologie muss eine linke Politik entgegenstehen, die für Solidarität, gegenseitige Hilfe und der Achtung vor dem Leben steht.





links Florian Fuhrmann und rechts Sascha Braumann auf paramilitärischen Übungen

Den Antifaschistischen Selbstschutz organisieren

„Den antifaschistischen Selbstschutz organisieren“ stellt für uns nicht nur ein Parole dar. Es ist vielmehr eine Notwendigkeit im kapitalistischen System. Um das zu erkennen, bedarf es keiner konkreten Analyse, sondern eigentlich nur das Aufschlagen einer Zeitung oder das Anschalten des Fernsehers, wo wir Tag für Tag neue Berichte darüber zu lesen oder zu hören bekommen, dass MigrantInnen, Homosexuelle, alternative Jugendliche, Obdachlose oder eben einfach nur Andersdenkende von Rassisten und Nazis bedroht, beleidigt und geschlagen werden. Menschen, die als Abfallprodukte der kapitalistischen Gesellschaft behandelt und ausgegrenzt werden, sind vollkommen schutzlos. Schutzlos nicht nur in dem Sinne, dass sie jeden Tag damit rechnen müssen, auf's Maul zu bekommen, nein, denn ein blaues Auge ist nur der sichtbarste Ausdruck der alltäglichen Gewalt. Erwerbslose, Hartz IV - Abhängige, MigrantInnen in den Abschiebeknästen u.a. müssen bei sämtlichen Ämtern um jeden Cent betteln und dafür kämpfen ihr eigenes (Über-) Leben und das ihrer Familie zu sichern. Das Ganze ist nicht eine Entwicklung, die erst seit einigen Jahren zu beobachten ist. Der Kapitalismus an sich beruht im Kern auf der Existenz von zwei Klassen – die Besitzlosen und die Besitzenden - , welche sich in einem unauflöslichen Widerspruch befinden. Wir, als Klasse der Besitzlosen, dürfen schuften gehen, um Anderen den Arsch warm zu halten und deren Reichtum zu finanzieren. Wir dürfen bereit stehen in einem großen Heer von Arbeitslosen und hoffen, irgendwie an Geld zu kommen. Zum Glück befinden wir uns gerade in einem Stadium, wo die Kapitalisten noch genug Geld für uns übrig haben um den Erwerbslosen 351€ zu geben und das nur unter schwierigen Bedingungen. Dabei darfst du dann noch für 1,28€ los tingeln, um irgendwelche Drecksarbeit zu leisten. Die große angekündigte Krise, die im Kapitalismus all zu normal ist, wird es nicht besser machen - ganz im Gegenteil. Bald dürfen wir uns alle mit Essensmarken und Wertgutscheinen los bewegen, um unser Leben irgendwie abzusichern. Darin sehen wir den klarsten Ausdruck der Gewalt, die uns tagtäglich widerfährt und die es gilt zu bekämpfen. Auch in den Betrieben oder in den Schulen sieht es nicht anders aus. Hungerlöhne durchziehen die ganze Gesellschaft und es überlebt der Teil, der genug Geld hat.

Zustände die wir nicht hinnehmen dürfen.
Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen Faschismus und Kapital. Das sehen wir nicht nur daran, dass 25% der NPD (innerhalb der Führungsebene) mit sogenannten Verfassungsschützern durchsetzt ist, sondern auch an dem fehlendem Engegemanet seitens des Staates, seitens vieler Behörden und vorallem seitens des sogenannten „Freund & Helfer“, der Polizei. In der kapitalistischen Gesellschaft übernehmen die Faschisten die Aufgabe, Menschen bewusst auszugrenzen und diese brutal zu behandeln, nur weil sie eben so sind wie sie sind - Angehörige unserer Klasse. Das sind Tatsachen, die nicht unerheblich zu berücksichtigen sind. Wir können nur in einem gemeinsamen Kampf, in einer gemeinsamen Organisierung, die wir selbst bestimmen, diesen Widersprüchen entgegentreten und unsere eigene Gesellschaft, frei von Ausbeutung und Unterdrückung, aufbauen. Jede/r, welche /r ihre/ seine Augen auf macht merkt, dass unser Widerstand mit allen Mitteln gebrochen werden soll. Damit ist nicht nur der organisierte Widerstand gemeint, nein, auch die Menschen, die sich das nehmen, was sie zum Überleben brauchen sind damit gemeint. Viele Knäste sind überfüllt, Menschen werden eingeknastet, weil sie sich kein Ticket zum Betrieb oder zum nächsten ARGE-Termin leisten können, weil sie klauen gehen, um das zu haben, was jeder Mensch braucht-Essen.
Darin widerspiegelt sich die konkrete Bedrohung unserer Klassenschwestern und Klassenbrüder und dementsprechend müssen wir Schutz gewährleisten.
Doch auf welche Weise können wir bestenfalls einen Selbstschutz organisieren?
Um dieser Frage wieder ein Stück näher zu kommen veranstalteten wir von Zusammen Kämpfen gemeinsam mit der DKP einen Aktionsmonat zum Roten Frontkämpferbund (RFB).
Dieser war eine antifaschistische und antimilitaristische Schutz - und Wehrorganisation der damaligen ArbeiterInnenbewegung und existierte von 1924-29. Wir haben uns im Zuge dieses Aktionsmonates mit der Organisierung der ArbeiterInnenbewegung in den 20er Jahren auseinandergesetzt und nun liegt es in unserer Hand auch praktische Erfahrungen für uns als revolutionäre AntifaschistInnen zu gewinnen. Der organisierte Selbstschutz des RFB begrenzte sich dabei nicht nur auf die reinen Selbstschutzaktivitäten vor Nazis, sondern hatte immer zum Ziel möglichst breite Schichten der Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren. Die Entstehungszeit des RFB war gekennzeichnet durch Wirtschaftskrisen und Putsche, die hauptsächlich das damalige Proletariat zu tragen hatte. Dabei wurden nicht nur die größten Hauptlasten des 1. Weltkrieges und der folgenden Krisen auf das Proletariat abgewälzt.

Viele Arbeiter und Arbeiterinnen starben im Zuge von Auseinandersetzungen mit der Polizei und mit faschistischen Verbänden und Organisationen, wie der Stahlhelm oder später dann die SS. All dies waren Gründe für die Herausbildung des RFB als Schutz- und Wehrorganisation. Eine Schutzorganisation, um gegen die staatlichen und faschistischen Angriffe eine Antwort zu haben und eine Wehrorganisation, um darüber hinaus revolutionäre Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Standpunkt des Klassenkampfes zu organisieren.
Der RFB war zwar ein Tei der kommunistischen Gesamtbewegung, aber ideologisch dennoch unabhängig, denn ca. 50% der Mitglieder des RFB waren parteilos. Dennoch gelang es den KommunistInnen innerhalb des RFB den Bund sowohl politisch als auch ideologisch zu festigen, mit Hilfe von verschieden Schulungsseminaren und Wehrausbildungen. Der RFB hat es innerhalb von 5 Jahren geschafft, ca. 200.000 Arbeiter zu organisieren. Ab 1924 gab es dann kaum eine Demonstration der revolutionären ArbeiterInnenbewegung ohne den Schutz des RFB. Sowohl die Entstehungsgeschichte, als auch die weitere Entwicklung des RFB zeigt uns klar und deutlich, dass die antifaschistsche Schutz – und Wehrorganisation Teil des Klassenkampfes der ArbeiterInnen war und sein musste. Der Kampf gegen die Angriffe des Staates und der Faschisten – als Dienstleistungsunternehmen der Kapitalisten – wurde auf einer klassenkämpferischen Grundlage geführt. Es wurde stets aufgezeigt, dass der Kapitalismus den Faschismus als weiteres Werkzeug zur Niederschlagung unserer Klasse und zur Durchsetzung kapitalistischer Interessen benutzte.

Der Selbstschutz in Magdeburg

Wir stellen hier zwar nicht die Frage, ob es in diesem Moment politisch richtig wäre, den RFB neuzugründen, dafür sind wir als Bewegung noch zu schwach um solch einer Organisation gewachsen zu sein. Viel wichtiger ist es, Erfahrungen zu sammeln und Parallelen zu ziehen, um den organisierten Selbstschutz zu festigen. Denn auch in Magdeburg gibt es seit den 1990er Jahren einen organisierten Selbstschutz, der mal erfolgreich und mal weniger erfolgreich verlief. So ist es beispielsweise kein Zufall, dass Stadtfeld nahezu nazifrei ist, sondern das Ergebnis von kontinuierlicher antifaschistischer Praxis.
Diejenigen, die sich an Selbstschutzaktivitäten beteiligen oder beteiligt haben, können zwei Sachen feststellen:
1. Dass eine kontinuierliche Selbstschutzpraxis Erfolg hat, d.h. dass weniger Nazis im Strassenbild sind, dass Faschisten wegziehen mussten oder dass weniger Übergriffe auf Punks, alternative Jugendliche oder eben Andersdenkende stattfanden.
2. Dass der Rückgang von Selbstschutzaktivitäten im eigenen Kiez dazu führt, dass Faschisten wieder offener



1. Im eigenen Stadtteil auftreten.

Jede / r, der / die einen nazifreien Kiez haben will, sollte und muss dafür auch Verantwortung übernehmen. Warum das so ist, möchten wir an einem recht prägenden Beispiel erklären. Wir werden dafür einen kurzen Abriss der Selbstschutzaktivitäten geben, hauptsächlich ausgehend vom AZ (Autonomer Zusammenschlusz), zu mal sich die meisten Erfahrungen auf den AZ (1999- 2002) beziehen und weil alles andere hier den Rahmen sprengen würde.
Zur Entstehung des AZ war die Situation in Magdeburg so, dass die Nazis in Magdeburg sehr selbstbewusst auftraten und darüber hinaus auch in Stadtfeld aktiv waren. Nicht, dass sie hier regelmäßig feste Treffpunkte oder Veranstaltungen organisiert hatten, aber sie bewegten sich frei in 39108, griffen linke Veranstaltungen an und haben diese zum Teil unterbunden. Auch Übergriffe im eigenen Kiez waren nicht selten. Jedoch konnte die Situation innerhalb kurzer Zeit gekippt werden. Grund hierfür war eine kontinuierliche Selbstschutzpraxis im eigenen Kiez. Einige Faschos mussten weg ziehen, es kam seltener zu Überfällen und es war nun mehr nicht mehr möglich linke Veranstaltungen zu unterbinden. Ganz im Gegenteil, immer mehr Nazi-Veranstaltungen konnten unterbunden werden. Wesentlich für die Selbstschutzpraxis damals waren Kiezspaziergänge, Nazi- Outings, hauptsächlich im Sündenbock (lokale Szenezeitschrift) und im Wohnumfeld von Nazis, welche im Kiez wohnten. Weiterhin bestand ebenfalls auch ein Notfalltelefon und eine Telefonkette, um im Alarmfall schnell reagieren zu können. Auch ein dementsprechendes Auftreten an die Öffentlichkeit war notwendig, welches mit Hilfe von Selbstschutzplakaten abgedeckt wurde. Weiterhin gehörten auch viele Sprühereien zum Stadtteilbild.
Mit dem einsetzenden 129a - Verfahren hier in Magdeburg schlief auch gleichzeitig die Selbsschutzpraxis fast gänzlich ein. Die Bewegung vor Ort war angeschlagen und konzentrierte sich ganz auf die Abwehr des Repressionsschlages. Hier konnte ziemlich schnell festgestellt werden, dass das Abebben von

antifaschistischer Praxis auch gleichzeitig ein Anstieg der Naziaktivitäten bedeutet. Hier in Stadtfeld hieß das konkret mehr Nazisprüherein und mehrere Übergriffe in der Beimssiedlung (Stadtfeld- West).
Eine Schwäche, die auch erklärbar ist, denn wenn Selbstschutzaktivitäten nur von einer Struktur getragen werden (in dem Fall AZ), ist es selbstverständnis, dass diese mehr in Phasen als kontinuierlich verläuft. Eine Beteiligung aller, die einen nazifreien Kiez haben wollen ist notwendig. Das bedeutet nicht unbedingt nur die Teilnahme an Spaziergänge oder Ähnlichem, sondern auch Verantwortung zu übernehmen zur Organisierung möglichst vieler AntifaschistInnen.
Seit 2005 entwickelte sich dann ausgehend von GIS (Gruppe Internationale Solidarität) und AAMD (Autonome Antifa Magdeburg) wieder eine sporadische Selbstschutzpraxis in 39108 und 39110. Wie oben schon ein mal erwähnt, bauten diese Aktivitäten auf den Erfahrungen des AZ auf und es wurde der Versuch unternommen diese auch zu erweitern.Auch hier kam es wieder zu ermutigenden Ergebnissen, d.h. es waren weniger Nazis im Strassenbild zu erkennen, es gab immer weniger Sprüherein und vor allem die Übergriffe ließen nach.Umgesetzt wurde dies mit regelmäßigen Kiezspaziergängen, Outing- Plakaten und einer Telefonkette. Es wurden auch - mittlerweile vier - Fussballturniere in der Beimssiedlung organisiert, welche Jugendliche aus unserem Stadtteil zusammenführte und eine Grundlage zur weiteren politischen Arbeit schaffte. Weiterhin standen diese immer im klaren Zusammenhang mit den Selbstschutzaktivitäten; „Jeder liebt sein Viertel- Nazifrei.“ Ein wesentlicher Punkt, der innerhalb der Selbstschutzpraxis noch sehr ausbaufähig ist und auch unbedingt intensiviert werden müsste.
Auch heute gibt es noch Selbstschutzaktivitäten, die aber bisher nur unzureichend die gemachten Erfahrungen, speziell des AZ, mit einbeziehen. Damit sind nicht nur die aktuellen Vorbereitungen zum Naziaufmarsch gemeint, denn es reicht nicht nur ein mal im Jahr aktiv zu werden. Es gab in der jüngeren Vergangenheit wieder verstärkt Kiezspaziergänge, doch einige Schwächen bleiben weiterhin die Gleichen. Es ist nach wie vor so, dass die Selbstschutzaktivitäten abhängig von Einzelpersonen oder einzelnen Strukturen sind. Das heisst konkret: Wenn keine Initiative von diesen ausgeht, findet auch keine Praxis statt. Ein Schwachpunkt, den es gilt unbedingt aufzuheben, denn wie gesagt, wir alle sind dafür verantwortlich, das unsere Kiez sauber ist und bleibt. So wird bisher nur unzureichend mit Plakaten gearbeitet, um auch die Leute im Kiez darüber zu informieren, dass Nazis in ihrem Umfeld wohnen. Doch dies ist nicht nur wichtig, um Menschen über Nazis zu informieren, sondern bedeutet

für uns auch mehr Öffentlichkeit und wir sind somit auch als Linke Bewegung besser erkennbar und wahrnehmbar. Wie gesagt, für uns bedeutet Selbstschutz nicht nur die Fähigkeit, sich körperlich mit Nazis auseinander zusetzen, es ist viel wichtiger möglichst viele AntifaschistInnen zu organisieren und darüber hinaus auch den Zusammenhang vom Faschismus und Kapitalismus aufzuzeigen. Selbstschutz kann viel bedeuten, viele Fussballturniere im eigenen Kiez, Plakate, Sprüherein, Kiezspaziergänge, Sport... . Doch all dies können wir nur gemeinsam umsetzen, ein mangelndes Verantwortungsbewusstsein führt lediglich zur Diskontinuität und hilft keinem weiter. Die Selbstschutzpraxis muss eine Eigendynamik entwickeln, die in der Lage ist, unseren Kiez vor Naziangriffen zu schützen und darüber hinaus auch eigene politische Akzente zu setzen. Jede(r) Einzelne kann dazu seinen/ihren Beitrag leisten.

Beteiligt euch an den Selbtschutzaktivitäten- immer und über all!

Schafft Klassenautonomie! Organisiert euch in euren Kiez, in den Betrieben und in den Schulen; auf allen Ebenen Nazis entgegentreten!!

Weiterhin laden wir alle StadtfelderInnen, AntifaschistInnen, SFO-ler und all diejenigen, die einen sauberen Kiez vor Nazis haben wollen, zu einem Selbstschutztreffen am ... um... im Infoladen ein.

Weitere Veranstaltungshinweise findet ihr in dieser Ausgabe der Rabatz!!!

Rot Front

Zusammen Kämpfen- Für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung





Wenn du zur Demo gehst, solltest du dass nicht unbedacht machen. Es ist egal ob du zur Gegendemo für den nächsten Naziaufmarsch gehst oder dich bei der lokalen Freiraumdemo beteiligst, es besteht immer die Gefahr, dass du festegenommen wirst. Deshalb solltest du einige Dinge beachten.

Vor der Demo

- EA- Nummer und Stadtplan besorgen
- Angemessene Kleidung und feste Schuhe (bequem und der Witterung angepasst)
- Demosachen packen (Personalausweis, Stift und Papier um wichtige Details zu notieren, Telefonkarte und Kleingeld zum telefonieren, Medikament die du regelmäßig einnehmen musst, Essen und trinken, Wasser zum Augen ausspülen, Tampons und Binden und was man sonst noch so brauchen könnte)
- Taschenkalender, persönliche Aufzeichnungen, Adressbücher unbedingt Zuhause lassen!
- Drogen, Alkohol Zuhause lassen und nicht vorher konsumieren
- Waffen sollten ebenfalls Zuhause gelassen werden

Auf dem Weg zur Demo und wieder zurück

- Bei Kontrollen: Die Bullen können Personalien feststellen, also den Ausweis verlangen. Angeben muss man nur den Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Geburtsort und eine ungefähre Berufsbezeichnung. Sonst nix!!!
- Gehe oder fahre nach Möglichkeit nie alleine auf einer Demo
- Bildet bereits im Vorfeld Bezugsgruppen

Auf der Demo

- Bei Übergriffen von Bullen oder Nazis nicht in Panik geraten
- Bildet Ketten
- Bleibt mit eurer Bezugsgruppe zusammen
- Achtet auf Zivibullen

Bei der Festnahme

- Bei Festnahmen laut euren Namen rufen, damit der EA informiert werden kann
- Falls ihr Festnahmen oder Bullenangriffe beobachtet, fragt nach Namen der Festgenommenen, verständigt die Demo- Leitung und den EA
- Macht auf keinen Fall Angaben oder Aussagen, egal welche Versprechungen oder Drohungen seitens der Bullen kommen. Alles was ihr sagt, kann gegen euch verwendet werden. Auch als ZeugeIn bist du per Gesetz nicht verpflichtet, vor dem Bullen Angaben zu machen.
- Im Sammelbus zum Bullenrevier oder in Gemeinschaftszellen keine Diskussion wer was gemacht hat
- Immer gilt: Nichts unterschreiben!! Gegen alle Zwangsmaßnahmen protestieren

• ED- Behandlung ist eigentlich nur bei Straftaten zulässig. Widerspruch einlegen!! Bei Massenfestnahmen nützt das manchmal sogar.
• DANN-Test: Ohne richterliche Anordnung nur im Ausnahmefall möglich. Widerspruch einlegen, protestieren.
• Darauf bestehen AnwaltIn oder Angehörigen anzurufen. Ihr habt das Recht darauf!!

Hausdurchsuchungen

• Grundsätzlich gilt: Von kriminalisierten Publikationen möglichst nur 1Exemplar zu Hause haben
• Vor „besonderen" Ereignissen die Wohnung aufräumen
• Bevor die Bullen in der Wohnung stehen, versuchen Rechtsanwalt/-in oder FreundInnen anzurufen
• Für Hausdurchsuchungen ist ein richterlicher Beschluss mit „Begründung" erforderlich. Diesen unbedingt verlangen!!
• Mit der Behauptung „Gefahr im Verzug" können sich die Bullen ohne Durchsuchungsbefehl Zutritt verschaffen
• Nach dem Grund der Durchsuchung fragen; nach §106 II muss dieser vor Beginn angegeben werden. Nach Namen und Dienstnummer der Beamten fragen, hartnäckig Beschwerde einlegen
• Du hast das Recht in jedem Raum dabei zu sein, deshalb verlange, dass ein raum nach dem anderen durchsucht wird
• Ansonsten: Keine Gespräche mit dem Bullen!!
• Verzeichnis der beschlagnahmten Sachen verlangen und schriftliche Mitteilung über den Grund der Durchsuchung. Aber: Nichts unterschreiben!!
• Nach der Durchsuchung: Gedächtnisprotokoll anfertigen, FreundInnen treffen, andere Betroffene und Anti-Repressions-Zusammenhänge informieren; Einschätzungen diskutieren
• Computer und Dateien sind besonders interessant. Aktuelle Sicherheitsstandards halten!

Was ist eigentlich der EA(Ermittlungsausschuß)?
-sammelt Infos zu Übergriffen und Festnahmen
-besorgt Festgenommenen Anwälte
-leistet Rechtshilfe
-



Nähere Infos zu den Themen Repression,Aussageverweigerung, Demoverhalten usw. findet ihr unter:
www.rote-hilfe.de
www.rotehilfemd.blogsport.de
www.political-prisoners.net



Viele mussten es schon miterleben- Atemnot, gereizte Schleimhäute, brennende Haut und Augen. Auf vielen Demos setzen die Bullen mittlerweile häufig schon bei den kleinsten Anlässen ihr Pfeffer- spray ein. Aus diesem Grund halten wir es für sinnvoll die folgenden Hinweise vom Sani Team aus Berlin abzudrucken…

Demo vorbei und plötzlich brennt die Haut wieder? Das ist ein ganz häufiges Phänomen und erklärt sich dadurch, dass kleinste oberflächliche Reste von Pfefferspray oder CS-Kristalle auf der Haut durch jede Körpererwärmung durch Öffnung der Poren in den Körper kommen können und dort erneut Schmerzen auslösen. Es passiert, wenn Mensch sich nach einer Aktion erneut anstrengen muss, beheizte Räume betritt, oder wenn die Sonne wieder rauskommt, oder sogar bei einer heissen Dusche.

Ein anderes Thema ist die Rekontamination durch Bekleidung, die Spuren von Pfefferspray aufgenommen hat.

Spezielle Formulierungen von Pfefferspray die länger anhalten sind uns nicht bekannt, und es ist uns auch nicht bekannt, das dies ein Forschungsziel der Industrie ist, da eine schnell abklingende Wirkung seitens der Polizei eher erwünscht ist.

Deswegen die allgemeinen Ratschläge ->



*** Spülen des Gesichtes mit kaltem, fließendem Wasser. Klares Wasser kühlt die betroffenen Hautstellen und reduziert die schmerzhafte Wirkung.**

*** Bei Augenkontamination von Kontaktlinsenträgern sollten die Kontaktlinsen durch den Betroffenen selbst schnellstmöglich entfernt und die Augen gespült werden.**

*** Stark besprühte Klamotten gleich ausziehen und in Plastiktüten einpacken um zu vermeiden, dass Mensch damit sich und seine GenossInnen kontaminiert.**

*** Nach der Demo --> kühl Duschen!**

*** Alle Klamotten sofort in die Waschmaschine**

Vom üblichen "Nachbrenner" zu unterscheiden ist Atemnot die 6-12 Stunden nach starke Reizgas Exposition auftritt, z.B. auf dem Heimweg von einer Aktion oder sogar am nächsten Tag, denn diese kann ein Hinweis auf ernste Probleme sein und sollte abgeklärt werden.

Das wars noch nicht ganz: 24 Stunden bis 3 Tage nach starker Pfefferspray/CS Exposition tritt in ungefähr 25% der Menschen eine bakterielle Atemwegsentzündung auf, die meist problemlos abheilt aber manchmal auch in eine Lungenentzündung münden kann.

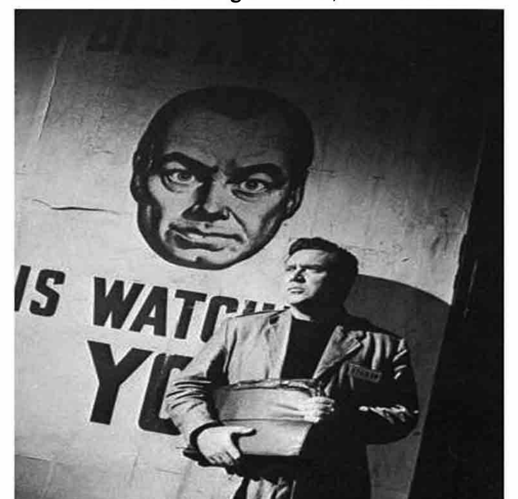


Extrem praktisch?

Soziale Netzwerke sind praktisch. Du kannst neue Freunde kennen lernen, alte Freundschaften pflegen und dich selbst präsentieren. Es geht ganz einfach. Ein paar Bilder, Name, Geburtsdatum und alles was du sonst für wichtig hältst. Vielleicht lädst du noch ein Foto mit der Antifa-Fahne und dir hoch und legst dir einen aussagekräftigen Username wie antifa-Hooligan zu und schon wirst du ganz viele neue tolle und gleichgesinnte “Freunde“ im Internet finden. Bei studiVZ kannst du zudem noch deine politische Richtung mit links eintragen und in Zukunft kann dich jeder katalogisieren und irgendwelche rechtsgerichteten Spinner lassen dich mit ihren Freundschaftseinladungen in Ruhe. Klingt extrem praktisch zudem kannst du auch noch in deiner Schule oder Berufsschule mitreden und verpasst keinen noch so wichtigen Event.

Früher gabs Berufsverbot

Doch was für dich sehr praktisch ist, kann auch für Andere extrem praktisch sein. Du denkst jetzt sicherlich ist doch gut?! Jeder kann dich finden, der auch was von dir will. Aber du solltest dir lieber die Frage stellen, wer sind denn



diese Anderen? Die Anderen, dass sind sicherlich nicht deine Freunde! Sie wollen Informationen über dich. Früher war das schwerer, viel schwerer – denn diese Informationen gab es in dieser Form nicht – bis du selbst alles ins Internet gestellt hast. Dein Schulleiter, dein Lehrer oder dein Arbeitgeber - alle durchforsten die Sozialen Netzwerke nach Informationen über dich. So machen sie sich ein Bild von dir und können diese Informationen gegen dich verwenden. Zudem gibst du preis wer deine Freunde sind, was du für Hobbys hast oder wie du über die eine oder andere Sachen denkst.

Aber viel gefährlicher sind andere Andere. Nazis, Bullen, Staatsschutz. Die finden die Antifa-Fahne in deinem Profil womöglich viel interessanter.

Persönliche Einschränkungen

Wenn du auf YouTube interessante Videos kommentierst oder in deinem persönlichen Blog vergangene Aktionen bewertest, wirst du dir nicht immer nur Freunde machen. Es gibt Menschen die diesen Stuss lesen und sich auf die Füße getreten fühlen. Es ist richtig gegen Nazis aufzustehen, aber auch in der Kommentarspalte von YouTube? Irgendwann stehen sie womöglich dann vor deiner Tür – Wenn du es vertragen kannst, ok. Aber bloß nicht heulen, wenn du von wildfremden Menschen auf der Straße angesprochen wirst. Wenn der Verfassungsschutz dich aus dem Auto anspricht und fragt, wie diese Sache letzte Woche nach der Demo denn war und ob du nicht wüsstest das du beobachtet wirst?

Aufforderung

Daher fordere ich dich auf. Denk mal nach. Was für Informationen veröffentlichst du über dich? Welche Bilder postest du? Musst du überall deinen Senf im Internet abgeben. Du gefährdest nicht nur dich, sondern auch deine FreundInnen, deine GenossInnen und deine Zusammenhänge!

30 Jahre Jugendorganisation in Euskal Herria

EUSKAL HERRIA ANTIFAXISTA

Vor 30 Jahren erlebte Euskal Herria (Baskenland) die Gründung der ersten Jugendorganisation. Jarrai- KAS wurde 1979 geboren, später wurde diese zu Jarrai, vereinte sich mit Gazteriak (gegründet in 1994) im Jahre 2000 und wurde so zu Haika.
Diese Fusion gebar die erste nationale Jugendorganisation: über die vorgeschriebenen Grenzen hinweg entschlossen sich baskische Jugendliche als Nation zu handeln und gegen die Grenzen, welche die Besatzer aufgestellt hatten, anzukämpfen.

Haika wurde 2001 durch die spanische Klassenjustiz verbannt, die Führung verhaftet und in den Knast gesteckt. Die baskische Jugend wurde dadurch jedoch nicht aufgehalten, im Gegenteil, kurz darauf gründete sich Segi. Eine Jugendorganisation, die sich als baskisch, sozialistisch, revolutionär und feministisch versteht. Ein Instrument gegen das patriarchalische kapitalistische System, in dem wir gezwungen sind zu leben. Eine Organisation, welche die historische Position der baskischen Jugend im Kampf für Freiheit übernahm.
Im Jahr 2001 schlug die spanische Klassenjustiz ein weiteres Mal zu. Segi wurde verboten, die Führung verhaftet und in den Knast gesteckt. Im Januar 2007 wurde Segi, Haika und Jarrai durch die spanische Audiencia Nacional (oberstes Gericht) für terroristische Organisationen erklärt. 23 GenossInnen der verschiedenen Führungsstrukturen kassierten Knaststrafen bis zu sieben Jahren, die Meisten sitzen immer noch.

Sie wollen unsere Bewegung kriminalisieren, sie versuchen die baskische Jugend zu terrorisieren, sie denken, dies sei genug, um uns zum verschwinden zu bringen, doch sie schaffen es nicht. Sie gingen in alle baskischen Provinzen, führten Razzien in vielen Städten und Dörfern durch, verhafteten über 200 AktivistInnen und klagten sie wegen Segi- Mitgliedschaft an. Sie knasteten sie ein, weil sie in ihrer Nachbarschaft politisch aktiv waren, weil sie Ideale haben und dafür kämpfen. Sowohl sie spanisch, wie auch französische Regierung haben der baskischen Jugend den Krieg erklärt. Unter den ca. 780 baskischen Gefangenen befinden sich mehr als 70 Jugendliche, die wegen Mitgliedschaft in den Jugendorganisationen angeschuldigt sind.

Trotzdem finden diese Tage in ganz Euskal Herria Festessen, Demonstrationen und andere Ereignisse statt, um die 30 Jahr Geschichte zu feiern. AktivistInnen, die älter wurden und deshalb die Jugendorganisationen verließen, treffen die Leute, die jetzt Teil davon sind. Sie tauschen Positionen aus, sie erzählen sich von Fehlern, Erfolgen, Engagement, lachen, trauern,....
In der Geschichte der Jugendbewegung gab es verschiedene Projekte, Ideen und Kampagnen. Eine der kontinuierlichsten war immer der Gazte Topagunea (dt. Jugendtreffen), ein großes Fest, welches alle zwei Jahre stattfindet und tausende Jugendliche anzieht. An den vergangenen Festen haben wir viele internationale Delegationen begrüßen dürfen und hoffen, das wir am nächsten Gazte Topagunea (April 2010) dies ebenfalls können.
30 Jahre sind vergangen und tausende junge Männer und Frauen haben sich an unserem Projekt, ein neues Euskal Herria aufzubauen, beteiligt. Tausende entschieden sich für die Menschen zu kämpfen, für eine andere Welt zu kämpfen. Auch im aktuellen kritischen Moment, indem die französische und die spanische Regierung dem Baskenland den Krieg erklärt haben (vergessen wir nicht das Verschwinden von Jon Anza, ein Militanter der ETA, welcher seit dem April 2009 vermisst wird oder erst kürzlich die Verhaftung von Arnaldo Ortegi, Rafa Diez und andere 8 AktivistInnen, unter der Anklage, ein Treffen für die Entwicklung einer poltischen Initiative der unabhängigen Linken abgehalten zu haben), hat die baskische Jugend eine klare Botschaft an die Jugend der ganzen Welt. Ob in Irland oder Berlin, in Zürich oder Castillien, in Katalonien oder Stockholm, in Sardinien oder Palästina, in Wien oder Paris: der Kampf ist der einzige Weg!

WIR SIND SEIT 30 JAHREN HIER UND EGAL WAS SIE TATEN ODER WAS SIE NOCH TUN WERDEN, WIR WERDEN WEITERKÄMPFEN! SIE WERDEN UNS NICHT AUFHALTEN!

BORROKA DA BIDE BAKARRA!
(dt. Der Kampf geht weiter)



Magdeburger Revolutionsgeschichten # 5
Zweiter Weltkrieg und antifaschistischer Widerstandskampf in MD

An dieser Stelle erscheint ein Beitrag aus unserer Textreihe Magdeburger Revolutionsgeschichten. Wie in den letzten Rabatz-Ausgaben thematisiert diese Textserie historische Erfahrungen und Kämpfe der antifaschistischen und revolutionären Linken des vergangenem 20. Jahrhunderts. Bei dem nun folgenden Text widmen wir uns dem antifaschistischen Widerstandskampf in Magdeburg im zweiten Weltkrieg. Da das Material dazu recht umfangreich aber zugleich sehr informativ ist beschäftigt sich diese Niederschrift zunächst inhaltlich mit den Jahren 1933/34.



Volksstimme

Magdeburg, Sonnabend den 9. November 1918.

An die Bevölkerung Magdeburgs

An die Soldaten!

Die Revolution in Magdeburg.

Einleitung

Mit dem faschistischen Herrschaftssystem war die offene terroristische Diktatur der reaktionären, am meisten chauvinistischen Elemente des deutschen Finanzkapitals errichtet worden. Seine Methoden waren die Verneinung jeglicher Demokratie, extremer Militarismus und blindwütiger Antikommunismus, barbarischer Rassismus, Terror und Unterdrückung sowie die Ausplünderung anderer Völker. Es wurde ein Krieg vorbereitet mit dem Ziel, die deutschen Weltherrschaftspläne zu verwirklichen.

In den letzten Jahren wurde von demokratischen Alternativen immer wieder eindriglich vor dem Faschismus gewarnt. Eine wichtige Rolle im antifaschistischen Widerstandskampf spielte die KPD sowie klassenbewußte ArbeiterInnen. Bei dem Reichstagswahlen am 6. November 1932 erhielt die KPD in Magdeburg 29.000 Stimmen, damit war sie die drittstärkste Partei in der Stadt. Sie waren eine sehr konsequente Kraft des organisierten Widerstandes.

Auswirkungen der faschistischen Diktatur und Beginn des Widerstandskampfes (1933/34)

Am 30. Januar 1933 hatte Reichspräsident Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen und ihn mit der Regierungsbildung beauftragt. Doch die NSDAP vermochte keine Mehrheit zusatnde zu bringen.

Der Reichstag wurde aufgelöst. Neuwahlen sollten am 5.März stattfinden.
Noch am 30. Januar hatte die Bezirksleitung Magdeburg der KPD in Flugblättern zu Protestdemonstrationen, gemeinsamen Aktionen aller ArbeiterInnen und zum Generalstreik aufgerufen.
Die Lage in der Stadt war äußerst gespannt. Vielerorts diskutierten Kommunisten und Sozialdemokraten darüber, wie es weitergehen solle. Jedoch lehnten die SPD- und Gewerkschaftsfunktionäre in ihrer Mehrzahl alle Angebote der KPD, gemeinsam zu handeln, ab. Die Hoffnungen vieler ArbeiterInnen auf einen machtvollen Generalstreik, den durchzuführen sie bereit waren, blieben unerfüllt. Dies löste Depressionen aus, die erst allmählich überwunden wurden.
In Magdeburg wurde wie andernorts die Nazimacht errichtet. Ihre Anhänger feierten am Abend des 1. Februar 1933 die Hitlerregierung durch eine Kundgebung mit Fackelumzug. Es sprach der Kreisleiter der NSDAP und der Gauleiter des "Stahlhelms". Grundtenor beider Reden war der Hass gegenüber JüdInnen und oppositionellen Kräften wie der KPD sowie den revolutionär gesinnten ArbeiterInnen.
In den weiteren Tagen nahm der Terror gegen Kommunisten, klassenbewussten Sozialdemokraten und anderen Menschen, gleich welcher weltanschaulichen Richtung, zu. Wie überall machte die Polizei, verstärkt durch SS-, SA- und Stahlhelmmitglieder, die als Hilfspolizisten fungieren, Jagd auf fortschrittliche Menschen.

Die SA durchsuchte und verwüstete die Redaktionsräume der "Tribüne" (Bezirkorgan der KPD) in der Michaelstr., das Büro der Bezierksleitung der KPD in der O.-v.Guericke- Str. und die Geschäftstelle des Kampfbundes gegen den Faschismus in der Scharnhorststraße. Dabei wurden umfangreiche Materialien, vor allem Druckschriften, beschlagnahmt.
Trotz aller Verfolgungen und Gewalt-



maßnahmen gegen Andersdenkende entsprach das Wahlergebnis vom 5. März 1933 nicht den Erwartungen der Nazis. Sie erhielten nicht im Reich und nicht in Magdeburg die absolute Mehrheit. Für die KPD stimmten in Deutschland 4.848.058, davon in Magdeburg 25.323 WählerInnen, was zeigt, dass trotz allen Terrors Millionen Menschen bereit waren die Praxis der KPD zu folgen und Widerstand gegen das Hitlerregime zu leisten.
Um nunmehr ohne die erforderliche Zweidrittelmehrheit ein Ermächtigungsgesetz durchdrücken zu können, annullierte die Hitlerregierung am 9. März 1933 die 81 Reichstagsmandate der KPD und verhaftete viele ihrer Abgeordneten. Nur so konnte in der berüchtigten Reichstagssitzung in der Kroll- Oper zu Berlin und mit Hilfe der bürgerlichen Parteien das "Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich" angenommen werden.
Die reformistischen Magdeburger SPD- und Gewerkschaftsführer sahen diesem Terror untätig zu und forderten sogar "Vertrauen zu Hitler". Doch sie ernteten keinen Dank. Sozialdemokratische Beamte wurden aus der Stadtverwaltung entlassen

und Lehrer dem Schuldienst entfernt. Die sozialdemokratische "Volksstimme" wurde verboten, Polizei und SA besetzten ihre Geschäftsräume. Am 2. Mai 1933 beschlagnahmten die Nazis auch die Gewerkschaftshäuser und sie zerschlugen die Gewerkschaften, obwohl die rechten Sozialdemokraten beteuerten, auf "dem Boden der Verfassung" zu stehen.
Am 24. Februar 1933 hatte im Magdeburger "Hofjäger" die letzte öffentliche Sitzung der KPD stattgefunden. Danach wurde die Parteiarbeit noch konsequenter auf die Illegalität orientiert.
Die Gestapo und der Nazis- Justizapparat mußten, wenn auch widerwillig, die umfangreiche illegale Arbeit der KPD im Bezirk und in der Stadt Magdeburg eingestehen.
Die illegalen Parteigruppen erhielten vom Parteivorstand über Prag Broschüren zur politischen Weiterbildung, in denen Fragen des Marxismus- Leninismus beantwortet und die Aufgabe im antifaschistischen Widerstandkampf erläutert wurde.
In zäher Kleinarbeit konnten die durch das Verbot der Partei gestörten Verbindungen zwischen den Parteigruppen und der Unterbezirksleitung wider hergestellt werden. Neue Parteizellen wurden geschaffen, vor allem in den wichtigsten Großbetrieben.
Im April 1933 fordert die "Tribüne" dazu auf, den 1. Mai trotz des Terrors als Kampftag zu gestalten. Magdeburger Widerstandskämpfer schrieben verschiedene antifaschistische Parolen an die Häuserwände.
Verhaftungen standen auf der Tagesordnung und rissen oft empfindliche Lücken in die illegalen Leitungen und Organisationen der KPD. Sie konnten jedoch bis jetzt immer wieder durch junge, bisher weniger bekannte GenossInnen geschlossen werden.
Auf Beschluß der Leitung wurden zusammen mit den Sozialdemokraten Komitees zur Unterstützung der illegalen KPD gebildet. Diese Komitees ermöglichten der KPD, wichtige Verbindungen in die Magdeburger Großbetriebe herzustellen und zu festigen. Innerhalb von zwei Monaten ist es gelungen, zunächst in Wilhelmstadt (heute Stadtfeld), wo viele sozialdemokratische ArbeiterInnen wohnten, dann auch in anderen Stadtteilen, 32 solcher Komitees zu bilden.
Jedoch die vielen Verhaftungen aktiver WiderstandskämpferInnen wirkte sich erschwerend auf die illegale Arbeit aus. Viele von ihnen wurden in eines der zahlreichen Konzentratuinslager im Bezirk Magdeburg verschleppt. KZ- Lager gab es in Gübs, Genthin, Langenstein- Zwieberge, Halberstadt, Hadmersleben, Staßfurt, Wolmirsleben, Schönebeck, Wernigerode, in der Nähe von Blankenburg, in Dornburg und nicht zuletzt in Magdeburg selbst.
Hier wurden Häftlinge oft grauenvoll gemartert, und nicht selten war ihr Tod die Folge. ~>



Trotz aller Anbiederungsversuche der rechten SPD- Führer wurden auch sie und alle aktiven Sozialdemokraten von den Nazis verfolgt. Der ehemalige Oberbürgermeister von Magdeburg, Ernst Reuter, wurde verhaftet. (Aber entgegen jeder historischer Einsicht, erwies er sich auch noch nach 1945 als ein fanatischer Antikommunist und Feind der ArbeiterInnenbewegung.. Bürgermeister Herbert Goldschmidt mußte unter SA- Bewachung mit der Hakenkreuzfahne in der Hand und ständig mißhandelt den Weg zum "Braunen Haus" am Domplatz antreten, er verstarb 1943 in einem Konzentrationslager.

Durch einen Erlaß des Innenministers Frick wurde schließlich auch der SPD jegliche politische Betätäigung untersagt. Die bürgerlichen Parteien bekannten zur Naziherrschaft und lösten sich bis zum 6.Juli 1933 selbst auf. Das "Gesetz über die Neubildung von Pateien" vom 14. Juli bedrohte jede Ffortführung oder Neubildung von Parteien mit hohen Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen. Das "Gesetz" zur Ordnung der nationalen Arbeit" vom 20. Januar 1934 beseitigte das von der ArbeiterInnenklasse in der Novemberrevolution erkämpfte Recht, Betriebsräte zu wählen.

Im Mai 1933 hatte die Gründung der "Deutschen Arbeitsfront (DAF)" die Zwangsorganisierung aller ArbeiterInnen nach dem "Führer- Gefolgschafts- Prinzip" begonnen. Die Unternehmer wurden "Betriebsführer", denen die "Gefolgschaft" bedingungslos zu gehorchen hatte. Der kapitalistische "Herr im Hause"- Standpunkt wurde so von den Nazis legalisiert. Die Unternehmer entschieden wieder allein über Arbeitszeiten, Löhne, Einstellungen und Entlassungen. Das "Gesetz zur Vorbereitung des organisatorischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft" vom 27. Februar 1934 verband zudem die Macht der Monopole noch stärker mit der des Staates und unterwarf das gesamte gesellschaftliche Leben unmittelbar der wirtschaftlichen und politischen staatsmonopolkapitalistischen Diktatur.

Nach den Stadtverordnetenwahlen am 12. März wurde der Nazi Dr. Markmann Oberbürgermeister von Magdeburg, der besonders durch Presse, Rundfunk, Kundgebungen, NS- Schulungen verschiedener Art die MagdeburgerInnen nazistisch beeinflussen ließ. Vor allem Kinder in den Schulen waren der nationalistischen und antisemitischen Verhetzung ausgesetzt.

Bereits seit April 1933 wurden, von den Nazis organisiert und den städtischen Behörden gefördert, jüdische Geschäfte boykottiert und jüdische EinwohnerInnen drangsaliert und angegriffen. Die Magdeburger Stadtverordnetenversammlung nahm u.a. einen Dringlichkeitsantrag an, der vorsah, Juden aus allen städtischen Verwaltungen und Betrieben zu entfernen. Jüdische Firmen erhielten von der Stadtverwaltung keine Aufträge mehr, jüdische Lehrer wurden aus ihren Ämtern verjagt, die Anzahl jüdischer SchülerInnen an den Schulen wurden systematisch eingeschränkt.

Die großbürgerlichen Kreise gingen mit fliegenden Fahnen zu den Nazis über. Zahlreiche Kapitalisten terten in die NSDAP bei.

Das Gefühl der Solidarität und die gemeinsamen Aktionen seit Beginn der Naziherrschaft brachten in Magdeburg in den Jahren 1933 und 1934 die illegal arbeitenden AktivistInnen der KPD und der SPD ojektiv einander näher. Viele Voreingenommenheiten, die es auf beiden Seiten gab, wurden abgebaut. Häufig stellten Sozialdemokraten ihre Wohnungen den im Untergrund arbeitenden GenossInnen der KPD als Quatiere, Anlaufstellen für Kuriere, als Deckadressen und sogar zur Anfertigung von Propaganda- und Agitationsmaterial oder als Aufbewahrungsort für diese zur Verfügung.



Dies erschwerte die Beobachtungen der Gestapo enorm, die sich besonders gegen die ihr bekannten Mitglieder der KPD richteten.
Die Widerstandserfahrungen aus den letzten zwei Jahren waren für den ideologisch-politischen Entwicklungsprozess sowohl der KommunistInnen als auch der Sozialdemokraten von großer Bedeutung.

Nach dem Erlaß des "Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit" im März und April 1934 wurden in Magdeburg Vertrauensrätewahlen durchgeführt. Die NSDAP hoffte dadurch, ihre Positionen in den Großbetrieben festigen zu könnnen. Am Vorabend des 1. Mai 1934 verbreitete die KPD in allen Sadtteilen Magdeburgs Handzettel, auf denen es hieß: "Hitlers Vertrauensräte sind Handlanger der Ausbeuter und Lohnräuber. Schafft in allen Betrieben revolutionäre Vertrauensleute der ArbeiterInnen!" Auch in den Betrieben wurden derartige Flugblätter in Umlauf gebracht und Parolen an die Gebäudewand gemalt, die sich gegen die soziale Demagogie der Nazis richteten.
Anschließend setzte eine blindwütihge Verfolgungswelle ein. Betriebe wurden von SS, SA und Polizei umstellt, um die Uhrheber der Schriften ausfindig zu machen.

Die Argumente der KommunistInnen fielen auf fruchtbaren Boden. Das ging u.a. daraus hervor, daß unter 50 Prozent der ArbeiterInnen bei den Vertrauensrätewahlen den Unternehmerlakaien ihre Stimme gaben. Für die Nazis war es eine empfindliche Niederlage. Auf AntifaschistInnen dagegen wirkte sich diese Ergebnis ermutigend aus. Selbst unter den Nazianhängern gegannen Zweifel an der Politik ihrer Führung zu keimen. Es entstand in der NSDAP eine sich rasch ausdehnende Opposition, die auch in Magdeburg durch die Ermordung ihrer führenden Köpfe mundtot gemacht wurden.

Der Widerstand gegen die Nazidiktatur war unsagbar schwer und mit großen persönlichen Opfern verbunden, denn er mußte unter sich ständig komplizierenden Bedingungen geführt werden. Er erforderte die immerwährende Wachsamkeit gegen Gestapospitzel und fanatische Nazianhänger, die strengste Einhaltung der harten Regeln der Konspiration



Die illegale Organisation der KPD vervielfachte 1934 ihre Anstrengungen, um die antifaschistische Widerstandsbewegung zu festigen und auszudehnen. Sie versuchte immer neue Kräfte mit einzubinden. Sehr aktiv waren in Magdeburg die Gruppen des Kommunistischen Jugendverbandes. Zahlreiche junge Leute unterstützten die illegale Organisation des KJVD. Sie gehörte 1934/35 zu den am besten arbeitenden Bezirken des Verbandes. Die Jugendlichen, unter ihnen W. Schlag, H. Schrader, H. Golessa, B. Lentze und A. Fichtner, wurden von der illegal lebenden M. Herm ausgebildet und angeleitet. Regelmäßig wurde die illegale Literatur vertrieben. Der Vorstand des KJVD erhielt aus Magdeburg viele wertvolle Informationen und Materialien über geheime Kriegsrüstungen in den Großbetrieben und über Widerstandsaktionen jungendlicher ArbeiterInnen und zum Arbeitsdienst gepreßter Jungendlicher.

Trotz großer Blutopfer, die die KommunistInnen bringen mußten, konnten die Nazis ihre Überzeugungen nicht brechen. "Für jeden, der ins Zuchthaus kommt, gefoltert wird, sind hundert andere da, die das Werk des Proletariats vollbringen", schrieb eine illegale Zeitung.

Am Vorabend der "Volksbefragung" vom 19. August 1934, in der sich Hitler nach dem Tode Hindenburgs sein "Führeramt" bestätigen ließ, wurden in den Stadtteilen Neustadt in Buckau und Wilhelmsstadt (heute Stadtfeld) Flugblätter verbreitet, mit denen zum "Millionenfachen Nein dem Volksverderber Hitler!" aufgerufen wurde.

Trotz der alles überschwemmenden nazistischen Propagandaflut gaben Millionen WählerInnen Nein- Stimmen ab. In Berlin waren es 45, in Magdeburg jedoch nur 15,5 Prozent. Darin zeigte sich, daß es den Magdeburger Kommunisten zu der Zeit noch nicht gelungen war, entscheidenden Einfluss auf sozialdemokratische und parteilose Menschen zu gewinnen. Entsprechende Beschlüsse der Partei wurden nicht konsequent verwirklicht, die Gesetze der Konspiration ungenügend beachtet, so daß die Widerstandsgruppen von der Gestapo immer wieder zerschlagen werden konnten.

Viele opferreiche Erfahrungen waren notwendig, um die Gefährlichkeit von Gestapo- und Nazispitzeln in den Wohnhäusern und am Arbeitsplatz richtig einschätzen zu können. Die Magdeburger Organisation der KPD verlor in den beiden ersten Jahren der Illegalität über die Hälfte bis Zweidrittel ihrer älteren und erfahrenen GenossInnen durch Verhaftungen und Morde. Obwohl der antifaschistische Widerstandskampf von 1936 bis 1936 geringer wurde, kam er jedoch niemals völlig zum Erliegen.

Fortsetzung folgt...

!Terminhinweis!

> Fr., 05.02.10, 18.00 Uhr im Infoladen
(A.-Puschkin-Str.20, 39108 MD):

"Der antifaschistische Widerstandskampf in Magdeburg während des zweiten Weltkrieges:"

Infoveranstaltung zum antifaschistischen Widerstandskampf in Magdeburg (1933-45)

> Tagsüber werden Stolpersteine in Gedenken an die AntifaschistInnen der so genannten "Magdeburger Gruppe" verlegt.

\>>>





Wenn Wahlen etwas ändern würden, wären Wahlen verboten. Diese Aussage ist ziemlich treffend für jede bürgerliche Demokratie und ist gleichzeitig der plakativste Spruch für jede Anti-Wahl-Kampagne.

Kein radikaler Linker könnte etwas anderes behaupten, oder zumindest ist mir keiner in meinem Umfeld bekannt.

Immerhin, wer propagiert heute noch einen Systemwechsel mittels einer Bundestagswahl? Höchstens doch noch die MLPD.

Nichtsdestoweniger, es ist keine besondere Erkenntnis, dasz ich niemals mit einem Kreuz auf einen Zettel eine Revolution ersetze. Eine Situation zu kreieren, die eine emanzipatorische Entwicklung möglich macht, kann nur durch „den Aufbau der Selbstorganisation durch die Menschen von unten" erreicht werden. Obgleich das aber niemals angezweifelt wurde, wird als einzige Lösung und ohne eine ernsthafte Diskussion eine totale Wahlblockade mittels Sabotage, Nichtwählens und „Keine-Wahl-Party" bestimmt. Es stellt sich nur die Frage, ob damit wirkliche alle Aspekte der Wahlen in Deutschland überhaupt erfasst wurden.

Nun, jede (politische) Gelegenheit zum Saufen zu nutzen war schon immer Tradition der modernen Linken in MD (und damit möchte ich ja auch nicht brechen), aber 29% Nichtwähler als Sieg für eine befreite Gesellschaft zu zelebrieren scheint zu voreilig.

Keine Wahl ist auch keine Lösung!

Dasz eine niedrige Wahlbeteiligung ein Indiz für einen möglichen Linksruck in der Gesellschaft ist, ist leider nicht zu festzustellen. Der geringe Anteil an Linken Menschen bei den Nichtwählern wird wohl jedem bewusst sein. Es ist gibt deshalb auch keinen Grund warum die herrschende Klasse plötzlich Angst haben sollte, wenn alle Unzufriedenen plötzlich nicht mehr wählen würde. Im Gegenteil, als unterdrückende Elite würde ich doch möglichst vielen Menschen aus den unteren Schichten, schon von mir aus, die Wahlmöglichkeiten entziehen.

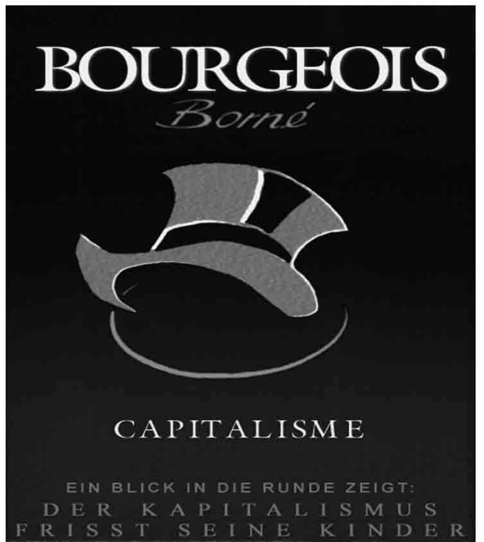
Wie z.B. in den USA:

Wir können annehmen, dasz dort ungefähr 7 bis 10 Prozent der Bevölkerung im Wahlalter nicht wahlberechtigt sind. Darunter fallen ca. 10 – 12 Millionen Vorbestrafte oder zurzeit im USA-Knast Eingesperrte, sowie etliche Millionen EinwandererInnen auch der 2. und 3. Generation. Der größte Teil davon steht dem herrschenden System der USA wohl eher ablehnend gegenüber – und somit ein klarer Versuch regierungskritische Meinungen von der Wahl auszuschlieszen.

Menschen, die sich politisch bilden und versuchen ihre blutig erkämpften Rechte mittels einer Wahl in Anspruch zunehmen, sind ein Graus für jeden kapitalistischen Staat.



Geringe Wahlbeteiligung ist dabei kein ernsthaftes Problem, sondern ein Segen für die herrschende Klasse.
In der Schweiz lag die Wahlbeteiligung bei der Nationalratswahl 2007 (ähnlich unserer Bundestagswahl) bei 48,3%, im Kanton Appenzell Innerrhoden sogar nur bei 21.1%. Tja, wer so heiszt.
Die Folgen der massiven Wahlenthaltungen in der Schweiz sind aber gleich Null.
Was uns sofort zur Legitimation bringt, die wir ja angeblich diesem Staat entziehen, wenn wir nicht zur Wahl gehen. Nicht nur das die Situation in der Schweiz nicht nach Umsturz aussieht, geringe Wahlbeteiligung hat eher eine stabilisierende Wirkung.
Jeder Staat ist das politische Machtinstrument der ökonomisch herrschenden Klasse. Er hat die innere Funktion der Unterdrückung und die äußere Funktion der Expansion. Seine Legitimation ist nur scheinbar von der Wahl der Menschen in diesem Staat abhängig. Zumal ich einen Staat und seine Institutionen nicht akzeptieren muss, nur wenn ich wählen gehe. Ich legitimiere ja auch nichts, wenn ich HartzIV vom Staat bekomme oder wenn ich die Justiz nutze, um meine Rechte durchzusetzen. Oder doch? Wer erklärt's mir?



Selten spiegelt eine gewählte Regierung den Willen der Mehrheit eines Landes wieder. Doch dies hat auch keiner behauptet. Lutz Trümper wurde von nur 44238 der 199202 Wahlberechtigten auf sein Amt bugsiert. Wo bleibt der Aufschrei einer Delegitimation dieser Wahl?
Und dabei stellt sich nicht mal mehr die Frage, ob eine Revolutionäre Linke überhaupt die Masse der Menschen zur Nicht-Wahl animieren könnte. Es wäre nicht von Belang.
Schon jetzt wird von der Jungen Union gefordert, dasz man doch die Leistungsschwachen von der Wahl ausschlieszen sollte; die Leistungsträger (keine Frage wer das in ihren Augen wohl sein könnte) bekommen dann dafür 2 Stimmen. Willkommen im 19.Jh!

Mir ist schon klar, dasz eine Wahl unsere Klassenlage trotzdem nicht wesentlich verbessern würde. Aber ob sich jemand freuen sollte, wenn nun der ALG2-Satz gekürzt wird? Oder wenn Studiengebühren erhoben werden, um das Proletariat von der Uni weg zuhalten? Keine Ahnung was Schwarz-Gelb bringt, aber ich habe Angst, dasz den Schwächsten in dieser Gesellschaft nun wirklich das Fell über die Ohren gezogen wird.
Dies ist KEIN Aufruf zur Wahl! Vielmehr der Versuch eines Ansatz für eine Diskussion um Alternativen zu entwickeln. Denn genau das ist ja das Problem. Ich könnte niemand ernsthaft etwas raten zu wählen. Ungültig, DKP, PSG usw. oder gar nicht zur Wahl gehen – ich wüszte nicht was richtig wäre.
Selbstverständlich ist auch die Wahl des „kleineren Übels“ der total falsche Ansatz, egal ob ich damit Nazis im Parlament verhindern möchte oder „die Linke“ (sic!) im Bundestag stärken will.
Doch was sollte ich dem Menschen auf der Strasse sagen, der wirklich Angst vor der Lockerung des Kündigungsschutzes hat oder der die Einführung des

Mindestlohns fordert. Das kann für eine alleinerziehende Mutter lebensnotwendig sein.
Ich habe keine klammheimliche Freude über den verschärfenden Klassenkrieg von Oben. Warum sollten die Menschen eine Radikale Linke unterstützen? Wir können ihnen nichts Substanzielles anbieten. Es ist offensichtlich, dasz die radikale Linke nicht in der Lage ist dem Menschen effektiv zu helfen. „Antiproletarisch" wäre es dann, dem Menschen zu sagen, er/sie solle sich doch bitte selbst organisieren wenn er etwas bräuchte. Offen bleibt auch in welcher Organisation dies denn sein sollte. In der Antifa- oder Stadtteilgruppe aus 12 Jugendlichen, in einer Gewerkschaft mit 500 MitgliederInnen, oder eine der vielen kommunistische Kleinstparteien?

Eine Partei – der Feind der Klassenautonomie und des Antiautoritären?

Wer Wahlpassivität der von kapitalistischen Angriffen Betroffenen, der Armen und Marginalisierten als bewussten Ausdruck einer politischen Haltung interpretiert, versucht krampfhaft seine eigene Identität schablonenartig diesen Menschen aufzudrücken.
Viele hoffen bei mangelnder Wahlbeteiligung würde sich eine generelle Ablehnung des Vertretungsprinzips artikulieren.
Auch ich dachte das Prinzip der Partei sei vielleicht heutzutage nicht mehr übermittelbar bei den Menschen, doch belehrte mich die letzte Zeit etwas Gegenteiligeres.
Von 2006 – 2009 bekam „die Linke" ca. 18000 neue MitgliederInnen dazu und in die Piratenpartei traten innerhalb eines Jahres knapp 10000 Personen ein.



Es zeigte sich also, aufgrund des Aufstiegs der „Linken" (mit gleichzeitigem Niedergang der SPD) und der Boom der Piratenpartei bei jungen Menschen, dasz die Negation des Parlamentarismus noch nicht überall angekommen ist.
Parteien werden von der Bevölkerung immer noch als effektives Mittel für die Durchsetzung eigener Ideen und Programmatiken wahrgenommen. Denn die Realpolitik ist das was über Ihr direktes Leben bestimmt und kann deshalb niemanden völlig egal sein.
Das die radikale Linke in Deutschland KEINE Organisation besitzt, die für unsere „MitbürgerInnen" interessant ist liegt an der radikalen Linken und nicht am Mitmenschen.
Zwischen uns der jugendlichen, politisierten Strömung und der Allgemeinheit liegt eine Kluft die wir überbrücken müssen. Wie dies geschehen soll, dafür gibt es viele theoretische Ansätze.
Doch solange selbst libertäre HausbesetzerInnen sich im Stadtparlament vertreten lassen, damit Forderungen durchgesetzt oder Repression verhindert wird, solange ist eine parlamentarische Repräsentation von uns, die dies ja auch tun könnte, sinnvoll.
Schieszlich kann auch eine Partei basisdemokratisch organisiert sein, wie ein Verein oder Gewerkschaft.
Und genau so möchte ich eine für uns wählbare Partei haben.
Nicht als Allheilmittel und Absolutlösung, im Gegenteil. Diese Partei sollte nicht weiter sein als ein Baustein, als ein Mittel des Kampfes auf ein sonst für uns zu ruhigen Schlachtfeld. Genauso wie die Rote Hilfe sollte sie eine Organisation sein, die ihre notwendige Aufgabe erfüllt. Wie genau dies Aussehen sollte wäre ein anderes Thema.
Aber auch für eine solche Diskussion könnte Ich mich begeistern.

(Anm. Red.: Dieser Text ging als Leserbrief bei uns ein)

Konzerte, Veranstaltungen, Demos...

07.01.2010
18.00 Uhr

Infoladen: Infoveranstaltung über das politische, theoretische und moralische Erbe von Rosa Luxemburg.

08.01.2010
19.00 Uhr

BUND: "Klassen von Gewicht? - Kapitalismus, Krise, Klassenkampf": Vortrag und Diskussion mit Torsten Bewernitz (Veranstaltung der FAU Ortsgruppe Magdeburg, unterstützt durch die Rosa Luxemburg Stiftung)

13.01.2010
18.00 Uhr

Infoladen: "Verdrängte Erblasten der CDU, CSU und FDP:" Infoveranstaltung mit Prof. Elm (Geschichtswissenschaftler) über die Rolle der bürgerlichen Parteien und der Weg in den Verbrecherstaat 1932/33. (Die Veranstaltung wird von der Rosa Luxemburg Stiftung Sachsen- Anhalt unterstützt.)

15.01.2010
18.00 Uhr

Infoladen: "WarmUp zum Naziaufmarsch:" mit letzten Infos etc.

16.01.2010

Naziaufmarsch in Magdeburg stoppen!
Antifa Demo, Kundgebungen und dezentrale Aktionen

29.01.2010

Haus der Gewerkschaften: "Hinter dem Faschismus steht das Kapital:" Infoveranstaltung mit K. Petzold (Geschichtswissensch., jw- Autor)

05.02.2010

Magdeburg: Stolpersteinverlegung in Gedenken an die antifaschistischen Widerstandskämpfer der *„Magdeburger Gruppe"*

05.02.2010
18.00 Uhr

Infoladen: Infoveranstaltung zum antifaschistischen Widerstandskampf in MD

08.02.2010
15.00 Uhr

Westfriedhof Magdeburg: "Nichts und niemand wird vergessen!" Jährliche Kranzniederlegung in Gedenken an Frank Böttcher.



Regelmäßige Termine:

> Heizhaus

...jeden Dienstag, 12- 15 Uhr: Großes Frühstück
...jeden Donnerstag, ca. 16 Uhr: Vokü (u.a. vegetarisch)

> Öffnungszeiten Umsonstladen LirumLarum

...Montag 15-18 Freitag 13 - 17 Uhr

> Öffnungszeiten Infoladen

...Dienstag bis Freitag jeweils nachmittags
(mittwochs ab 16 Uhr vegetarische Vokü, freitags 18 Uhr Antifa Café, sontags 12-14 Uhr Brunch)

:::ADRESSEN:::

Politische Gruppen und Initiativen:

zusammen kämpfen
c/o Soziales Zentrum, A.- Puschkinstr. 20, 39108 MD
www.zusammen-kaempfen.tk // zusammen-kaempfen@gmx.de

Rote Hilfe Ortsgruppe Magdeburg
c/o Infoladen, magdeburg@rote-hilfe.de
Jeden 2. Mittwoch im Monat Rechtsberatung im Infoladen.

KPD/ ML
39034 Magdeburg
Postfach 351102
www.kpd-md.net

DKP
c/o Soziales Zentrum
A.- Puschkinstr. 20
39108 MD
www.dkp-lsa.de

KPD Ost
http://freenet-homepage.de/kpd-sachsen-anhalt/

L!Z - Libertäres Zentrum Magdeburg
Alt Salbke 114, 39122 Magdeburg
www.squatmagdeburg.blogsport.de

FAU Magdeburg
c/o Blaue Welt Archiv, Thiemstr. 13, 39104 Magdeb.
www.fau.org/ortsgruppen/magdeburg/

Bürgerinitiative Montagsdemo
www.montags-auf-die-strasse.de

Flüchtlingsrat Sachsen- Anhalt e.V.
Schellingstr. 3-4, 39104 Magdeburg
www.fluechtlingsrat-lsa-online.de

GEGEN POLIZEIGEWALT, REPRESSION UND FÜR SOLIDARITÄT MIT SOZIALEN KÄMPFEN

Veranstaltungsorte etc.:

Infoladen Magdeburg
[Soziales Zentrum]
A.- Puschkin- Str. 20, 39108 Magdeb.
www.infoladen-md.tk

KJFE Heizhaus
Harsdorferstr. 33b, 39110 Magdeb.

KJFE Knast
Umfassungsstr. 76, Magdeburg

Alge e.V.
Magdeburger Str. 35
39387Oschersleben (Bode)

Hallenhausen
An der Steinkuhle 21, 39128 MD

Umsonstladen LirumLarum
Brandenburger Str. 9 (Hinterhof)
39104 MD

Blaue Welt Archiv // Thiembuktu
Thiemstr. 13, 39104 MD

Eine Welt Haus
Schellingstr. 3- 4, 39104 MD

Kurdisch- Deutscher Kulturverein
Keplerstr. 4a, 39104 MD

Frauenzentum Courage
Karl- Schmidt- Str. 56, 39104 MD

Haus der Gewerkschaften
O.- v.- Guericke- Str. 6, 39104 MD

Kontakt zur Redaktion der Rabatz: **md_info@web.de**





no-pasaran.mobi



Solidarität mit der baskischen Jugendorganisation SEGI!

In der Nacht vom 23. Nov. 09 auf den 24. Nov. 09 führen 650 Beamte der Policia National und der Guardia Civil einen Monster-Repressionsschlag gegen die baskische Jugendbewegung aus. 35 Jugendliche wurden verhaftet,92 Räumlichkeiten wie private Wohnungen, Herriko Tabenas (linke Bars undRestaurants), Jugendtreffe, Büros etc. wurden durchsucht. Den Verhafteten wird vorgeworfen Mitglieder der Jugendorganisation SEGI zu sein. „Eine Jugendorganisation, die sich als baskisch, sozialistisch, revolutionär und feministisch versteht. Ein Instrument gegen das patriarchalische kapitalistische System, in dem wir gezwungen sind zu leben." (SEGI)

INDEPENDENTZIA!

Borroka da bide bakarra!
Der Kampf geht weiter!

SEGI